

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 154

Montag, 6. Juli 1931

38. Jahrgang

## Auf des Messers Schneide

Alarmierung der Reichsbank am Sonntagabend / Günstige Nachrichten aus Paris ersparen einschneidende Maßnahmen / Trotz grundsätzlicher Einigung zwischen Frankreich und Amerika bleibt die Lage sehr ernst

### Deckungsgrenze der Mark aufrecht erhalten!

Berlin, 6. Juli (Radio)

Am Freitagabend meldete Paris amtlich eine Verständigung über die grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen Amerika und Frankreich hinsichtlich des Hoover'schen Planes. Am Sonnabend wurde diese Meldung, wenn auch nicht amtlich, so doch halbamtlich von Washington aus demontiert. Tatsächlich waren sich die französischen und amerikanischen Unterhändler in Paris bis auf einige technische Fragen einig. Hoover widersprach jedoch, so daß die Verhandlungen am Sonnabend in wesentlich ausgedehnterer Form weitergeführt werden mußten, als es ursprünglich beabsichtigt war. Der Sonnabend, dem nach der Ankündigung vom Freitag die formelle Einigung vorbehalten war, brachte ebenfalls noch kein endgültiges Ergebnis. Wieder wurden die Verhandlungen vertagt.

Angeichts dieser Situation, die neue unerträgliche Auswirkungen auf dem Finanzmarkt erwarten und zunächst nicht erkennen ließ, wann die Verhandlungen überhaupt abgeschlossen werden würden, entschloß sich der Reichsbankpräsident am Sonnabendabend in Übereinstimmung mit dem Reichskanzler zur telegraphischen Einberufung des Generalrats der Reichsbank. Er sollte angesichts des jüngsten Gold- und Devisenverlustes über eine eventuelle Herabsetzung der Golddeckungsgrenze für die Mark, die gegenwärtig 4 Prozent beträgt, beraten und im Zusammenhang damit weitere einschneidende Maßnahmen beschließen.

Als der Generalrat jedoch am Sonntagabend zusammentrat, hatte sich die politische Situation im Vergleich zum Sonnabend nicht unwesentlich verändert. In der Nacht zum Sonnabend hatten die amerikanischen und französischen Unterhändler über das Ergebnis ihrer langwierigen Besprechungen neue Formulierungen vereinbart, die Hoover's letzten Wünschen weitgehend entgegenkamen, so daß sich der amerikanische Staatspräsident am Sonntag mit den Pariser Vereinbarungen einverstanden erklärte. Angesichts dieser Nachricht sah der Generalrat von den anfänglich beabsichtigten Entscheidungen ab. Er nahm einen Bericht des Reichsbankpräsidenten über die wirtschaftliche Lage Deutschlands entgegen, über den dann eingehend debattiert wurde.

Die Reichsbank teilt dazu amtlich mit:

„Dem Generalrat der Reichsbank wurde von dem Reichsbankpräsidenten über die gegenwärtige Lage sowie die getroffenen und die in Aussicht genommenen Maßnahmen berichtet. Der Generalrat hat den Bericht zustimmend entgegengenommen. Anträge auf Herabsetzung der Deckungsgrenze lagen nicht vor.“

Das Communiqué läßt in seinem Schlusssatz erkennen, daß über die Herabsetzung der Deckungsgrenze diskutiert wurde, aber ein entsprechender Antrag wurde nicht gestellt, weil der Reichsbankpräsident ihn in seinen der Debatte vorausgegangen Ausführungen als nicht mehr notwendig bezeichnet hatte und zwar, wie wir annehmen, in Übereinstimmung mit dem Reichskanzler, der wie fast an jedem Tage der jüngsten Zeit auch am Sonntag wieder eine längere Besprechung mit Dr. Luther über die Lage hatte.

Warum nun der Verzicht auf den anfänglich beabsichtigten Antrag? Einmal, weil man bei allem Pessimismus von dem bevorstehenden Abschluß der Pariser Verhandlungen, der nunmehr endgültig und zwar amtlich angekündigt ist, doch noch insofern eine günstige Auswirkung auf dem Devisenmarkt erhofft, als man zunächst wenigstens mit einem Stillstand der Devisenabwanderung rechnet. Es kommt hinzu, daß der Ende Juni von der Reichsbank aufgenommene Reichsdiskontkredit schon in den nächsten Tagen um mehrere Wochen verlängert werden dürfte und die Reichsbank inzwischen neue aussichtsreiche Verhandlungen auf Gewährung langfristiger Kredite eingeleitet hat. Die Hauptnotensituation der Welt sind in den letzten Tagen von deutscher Seite eingehend über die Lage in Deutschland insbesondere über die Auswirkungen der schleppenden Pariser Verhandlungen informiert worden. Wie es vorläufig scheint, nicht vergeblich.

Alles in allem ist die Lage Deutschlands aber trotz des Hoffnungsstimmers, den uns der Beschluß des Generalrats der Reichsbank noch vorläufig läßt und trotz aller in Aussicht ge-

stellten Zukunftswchsel bitter ernst. Es bleibt nach wie vor „5 vor 12“. Und es besteht nach wie vor die Gefahr, daß es 12 schlägt, ehe die Zukunftswchsel eingelöst sind. Was unbedingt not tut, ist schnelle Hilfe. Sollte durch die neuen „finanztechnischen“ Verhandlungen wieder Zeit verloren werden, so würde für die Reichsbank doch kein anderer Weg bleiben, als die Grenze der Golddeckung herabzusetzen. Das würde zwar noch keineswegs die Inflation bedeuten; es würde aber automatisch ein weiteres Herausschnellen des Diskontsatzes und schärfste Krediteinschränkungen zur Folge haben. Und damit neue Bankrotte und Stilllegungen in Deutschland.

### Hoovers letztes Wort Die Basis der Einigung mit Frankreich Reichsbahngeellschaft wird eingeschaltet

Berlin, 6. Juli (Radio)

Der amerikanische Staatspräsident Hoover hat sich mit dem Ergebnis der Pariser Beratungen unter der Voraussetzung einverstanden erklärt, daß die noch nicht bereinigten finanztechnischen Fragen schnellstens von den am Youngplan beteiligten Mächten in Gegenwart Frankreichs und Deutschlands bereinigt werden.

Die Verständigung ist von der amerikanischen Regierung in einer Note an Frankreich niedergelegt worden, die 5 Punkte enthält, in denen zugleich auf die noch bestehenden Differenzen hingewiesen wird. Hierbei erkennt Amerika an, daß Deutschland die ungeschützten Jahreszahlungen im Prinzip weiter leisten muß. Die Zahlungen an die V. S. I. werden jedoch der Reichsbahn-Gesellschaft sofort wieder zur Verfügung gestellt und zwar

„zu einem Gebrauch, den die Reichsbahn für angemessen hält, worunter auch direkte und indirekte Anleihen an die deutsche Regierung mit inbegriffen sind.“

Dagegen lehnt Amerika den von Frankreich vorgebrachten Wunsch, 25 Millionen Dollar von den ungeschützten Zahlungen für die osteuropäischen Länder abzuzweigen, ab. Es beabsichtigt auch nicht, den Vorschlag anzunehmen, daß ein Kredit der Notenbank an die zentral- und osteuropäischen Länder und Regierungen vereinbart wird.

Die Rückzahlung der im Feierjahr gestundeten Annuität soll in 12 Jahren erfolgen. Bezüglich des Garantiefonds, den Frankreich nach dem Feierjahr beim Youngmora-

torium zu stellen hätte, bittet die amerikanische Regierung, sie aus den Verhandlungen herauszulassen. Amerika gibt in der Note schließlich der Auffassung Ausdruck, daß die Frage der Sachlieferungen von Experten der interessierten Mächte erörtert werden soll. Auf der Basis der amerikanischen Note wird heute in Paris der formelle Abschluß der Verhandlungen erfolgen. Mit gleicher Wirkung tritt der Hooverplan in Kraft. Wann die Konferenz über die mehr finanztechnischen Fragen stattfindet, steht bisher noch nicht fest. Die Regierungen sind jedoch bereit, in einen Meinungs-austausch darüber einzutreten.

### Hoover an Brüning:

„Wir geben Euch das Geld nicht zum Rüsten“

Berlin, 6. Juli (Radio)

Der Reichskanzler, der in den letzten Tagen wiederholt Besprechungen mit dem amerikanischen Botschafter in Berlin hatte, empfing Herrn Sedett auch am Sonntag zu einer längeren Unterredung über die wirtschaftliche Lage Deutschlands. Im Laufe einer der jüngsten Unterredungen hat der Reichskanzler dem amerikanischen Botschafter wissen lassen, daß Deutschland an eine Verwendung der durch das Freijahr freierwerden Gelder zu Rüstungszwecken selbstverständlich nicht denke. Die Mittel würden ausschließlich zur Deckung von Steuerausfällen und zur Hebung der deutschen Wirtschaft Verwendung finden. Sedett hat diese Erklärungen seiner Regierung nach Washington mitgeteilt, die wiederum den Kabinetten in London und Paris davon Kenntnis gegeben hat. Die Ursache der Erklärung Brüning's ist auf die in Frankreich allgemein gehegten Besürchtungen zurückzuführen, daß Deutschland während des Freijahres sein Landheer und auch seine Marine stärker ausrüstet. In Anbetracht dieser Besürchtungen, die auch in England gehegt werden, hat die amerikanische Regierung den Reichskanzler um eine entsprechende Erklärung direkt ersucht.

Wäre Brüning gut beraten, dann ließe er sich eine derartige selbstverständliche Erklärung nicht erst abhageln, sondern bewiese mit einer freiwilligen Tat, daß Deutschland das Geld wirklich zur notwendigen Aufrechterhaltung seiner Wirtschaft und nicht zu sinnlosen Rüstungen gebraucht.

Um wieder wären die Verhandlungen in Paris erleichtert worden, hätte Brüning schon vor acht Tagen erklärt: Wir sind in solcher Finanznot, daß wir auf die Durchführung des Panzerkreuzer-Baues im Jahre 1931 verzichten müssen! Darf man sich wundern, daß die Franzosen sich auf den Standpunkt stellen: „So lange Deutschland dafür noch Geld hat, kann's ihm doch nicht so schlecht gehen, wie alle behaupten.“

Inzwischen wird die Lage immer bedrohlicher. Und wenn man bei uns immer wieder auf die Franzosen verweist, die sich bis aufs äußerste sträuben, das ihnen zugemutete Opfer von 400 Millionen zu bringen, so soll man doch auch die deutsche Regierung nicht ganz übersehen. Macht sie es anders?

Daß Opfer gebracht werden müssen, darüber sind sich die bürgerlichen Staatskünstler aller Länder klar — aber alle finden, daß es der andere sei, — der dieses Opfer zu bringen habe.

## Stalin befiehlt!

### Fünfjahresplan ist mit kapitalistischen Methoden durchzuführen!

#### Ausbeutung nach amerikanischem Muster

Riga, 6. Juli (Radio)

Das Oberhaupt der Sowjet-Regierung, Stalin, hielt in Moskau eine sensationelle Rede, die eine vollständige Abkehr von den bisherigen radikalen kommunistischen Methoden bedeutet. Als wichtigste Richtlinie für die Wirtschaft betrachtet Stalin für Zukunft die volle Durchführung differenzierter Löhne für qualifizierte und nicht qualifizierte, für leichte und schwere Arbeit. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß man den Arbeitern einen Anreiz zur Weiterbildung und Möglichkeiten des Aufstiegs in besser bezahlte Stellen geben müsse. Die Begeisterung für eine Sache allein genüge nicht. Um die Leistungen zu erhöhen, müsse man von dem menschlichen Streben nach höheren Einnahmen Gebrauch machen. Es sei auch an der Zeit, künftig Spezialisten, Ingenieure, Techniker und Gelehrte der alten Schule heranzuziehen. Man könne nicht mehr jeden Spezialisten alter Schule als Verbrecher und Saboteur ansehen. Stalin wandte sich schließlich noch gegen die ununterbrochene Arbeitswoche von 5 Tagen, die vielfach dazu geführt habe, daß jedes Verantwortungsgedühl für die übertragenen Arbeiten und für die Instandhaltung der Fabrikanlagen, Maschinen und Werkzeuge geschwunden sei.

Es sei zu erwägen, ob man nicht zur 6tägigen Arbeitswoche mit einem gemeinsamen freien Ruhetag für die gesamte Belegschaft übergehen solle. Notwendig sei vor allem auch die Bildung kleiner, leicht übersehbarer Wirtschaftskruppen. Nur einer könne in Zukunft der Leiter des Betriebes sein. Ein Direktor müsse in jeder Fabrik unumschränkte Vollmacht haben. Die großen Trübs seien unwirtschaftlich. Kleine scharf kaufmännisch rechnende Fabriken müßten an ihre Stelle treten.

Lübeck, 6. Juli

Die Kundgebung Stalins zieht den Schlußstrich unter eine Entwicklung, die sich bereits in den letzten Wochen scharf abzeichnete. Schon vor acht Tagen konnte der „Vorwärts“ sehr interessantes Material aus der Prawda veröffentlichten, dessen Kernpunkt die Tendenz zu verschärfter Ausbeutung der Arbeitskraft war.

Das Moskauer Institut für Arbeiterschutz hatte darauf hingewiesen, daß das Tempo in den Sowjetfabriken heute schon übersteigert sei und auf die Dauer nicht aufrecht erhalten werden könne, ohne die Gesundheit der Arbeiter zu gefährden. Aber schon ein paar Tage später mußte der Leiter des Instituts öffentlich erklären, daß er

Weder einem „menschewistischen Irrtum“ zum Opfer gefallen sei.

Heute zieht Stalin die Konsequenz: Das System, das sich immer noch „Räteystem“ nennt, befreit jede Mitwirkung der Arbeiter am Produktionsprozeß. Es drückt die Rechte der Schaffenden noch unter das bescheidene Maß, das ihnen das deutsche Betriebsrätegesetz gewährt.

Auf der anderen Seite werden die bürgerlichen Spezialisten, gegen die getrieben noch die groß aufgezogenen „Schuldungsprozesse“ geführt wurden, zu zuverlässigen Freunden der Sowjetregierung erklärt!

Welche Wendung durch Stalins Fügung. Anno 1930 erschließt man Ingenieure, denen man nichts anderes vorwerfen weiß, als die Auflage, sie hätten Schlafwagen konstruiert, in denen man isekrank würde! Anno 1931 darf kein Arbeiter mehr einen „Spez.“ schief ansehen.

Immer mehr nähert sich Rußland in seinen Produktionsmethoden, dem Ausbeutungssystem des hochkapitalistischen Amerika. Alles für „die Wirtschaft!“ — Mag der Mensch darüber zu Grunde gehen!

### Friedrich Austerlitz \*

Wien, 6. Juli (Radio)

Der Chefredakteur der Wiener Arbeiterzeitung, Friedrich Austerlitz, ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag am Herzmuskelanfall im Alter von 69 Jahren gestorben. Austerlitz war nur kurze Zeit krank. Sein Tod kam überraschend. Austerlitz, der das Zentralorgan der österreichischen Sozialdemokratie 19 Jahre lang geleitet hat, war eine der markantesten Persönlichkeiten des österreichischen politischen Lebens. Viele Jahre und zwar vor dem Kriege und nach der Umwälzung hat er dem österreichischen Parlament angehört.

Unter Austerlitz errang die „Wiener Arbeiterzeitung“ den Ruhm des glänzendsten Blattes der Sozialistischen Internationalen. Der größte Aufmerksamkeitspunkt wurde auch in Deutschland von allen sozialistischen Politikern die Meinung des Zentralorgans unserer österreichischen Bruderpartei beachtet; mit seinen hervorragenden Klaren und scharfsichtigen Darstellungen der österreichischen Politik war er auch dem „Lübecker Volksboten“ ein hoch geschätzter Mitarbeiter.

### Nazi Überfall

#### Reichsbanner-Redner

Darmstadt, 6. Juli (Radio)

In Hambradt bei Darmstadt wurde am Donnerstag der heftige Innenminister Lemmer während einer Kundgebung des Reichsbanners von einem Nationalsozialisten angefallen, bestechend und an der Kehle gerodet. Der Redner wurde verhaftet. Angehörige des Reichsbanners aus Darmstadt wurden ebenfalls auf dem Heimwege aus einem Lokal heraus von Nationalsozialisten ausgetrieben und bedroht und dann beschossen. Die Polizei nahm mehrere Nationalsozialisten fest. Die Mehrzahl wurde im Besitz von Waffen befunden.

### Grenzzwischenfall am Rhein

Frankfurt, 6. Juli

Das deutsche Grenzschutzkommando geriet am Sonnabend mit einem französischen Grenzwächter in die deutsche Grenze. Ein deutsches Grenzschutzkommando wurde aufgefordert, an der Grenze über zu kommen, verweigerte sie zu entkommen. Daraufhin schickte die französische Seite drei Revolverkugeln ab, wobei ein Mann über den Verletzte wurde. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

# Polizei befehlt das Braune Haus

## Auch München hat den Hitlerterror satt / Bölliges Uniformverbot

München, 4. Juli (Eig. Ber.)

Auf die Einwirkung des Innenministers wurde der Polizeipräsident gegenüber dem Reichsbanner vor dem Reichsbannerhaus am Sonnabendmittag ein Ende bereitet und das böllige Verbot im Interesse der Staatsanternität durchgesetzt.

Am Sonnabend, gegen 1 Uhr mittags, erzwang ein Überfallkommando der saftigen Einwirkung der drei württembergischen Reichsbanner. Der verbotene Widerstand wurde nicht gebrochen; sämtliche Eingänge wurden durch Besatzung bewacht. Das Hauptportal wurde geschlossen. An Stelle des Reichsbannerpräsidenten hatte ein Schutzmann den Reichsbannerführer mit der Aufgabe, jedermann den Zutritt zu verweigern. Einmal wird nur durch die vergitterte Antikammer auf der linken Seite gehalten und nur solchen Personen, die in Haus beschäftigt sind.

Die Besatzung des Reichsbannerhauses in München ist dem Reichsbanner verhaftet worden, da der Reichsbannerführer eine wichtige Stellung im Reichsbanner innehat. Die Besatzung des Reichsbannerhauses ist dem Reichsbanner verhaftet worden, da der Reichsbannerführer eine wichtige Stellung im Reichsbanner innehat.

Die Besatzung des Reichsbannerhauses in München ist dem Reichsbanner verhaftet worden, da der Reichsbannerführer eine wichtige Stellung im Reichsbanner innehat. Die Besatzung des Reichsbannerhauses ist dem Reichsbanner verhaftet worden, da der Reichsbannerführer eine wichtige Stellung im Reichsbanner innehat.

Die Besatzung des Reichsbannerhauses in München ist dem Reichsbanner verhaftet worden, da der Reichsbannerführer eine wichtige Stellung im Reichsbanner innehat. Die Besatzung des Reichsbannerhauses ist dem Reichsbanner verhaftet worden, da der Reichsbannerführer eine wichtige Stellung im Reichsbanner innehat.

### Hitler tritt vergeblich um mehr Rücksicht

Münchener Polizei sagt: Nein

München, 6. Juli (Radio)

Im Zentrum der Stadt durch einen Umsturzschicksal mit dem Polizeipräsidenten verhandelt und Beschwerde gegen das Verbot des bölligen Reichsbanners vor dem Reichsbannerhaus.

Aus Gewerkschaftskreisen wird uns geschrieben:

Kritische Tage sind in Sicht. Die Schmälerung der Arbeitslosenunterstützung wird ab 13. Juli in Kraft treten. Nicht von ungefähr ist von den Kommunisten für den 15. Juli ein „Reichserwerbslosentag in Form von Demonstrationen und Kundgebungen als Protest gegen den Hungerfeldzug der Brüningregierung“ angesetzt. Die Herrschaften, die für die Abänderung der Notverordnung keinen Finger rühren, sondern das mühselige Geschäft des Härteabbaues den Sozialdemokraten überlassen, dürften nach neuem Ruhm. Sie wollen die armen Teufel von Erwerbslosen vor die Gummitrumpel und Revolver der Polizei treiben. Sie brauchen „Blut Hunde“ für ihre Agitation. Die Herrschaften sind ärgerlich. Es dauert ihnen zu lange, bis der Zusammenbruch kommt. Sie wollen deshalb etwas nachhelfen. Sie teilen sich, die Verhütung der Wirtschaft, die seit der Hoover-Aktion eingeleitet hat, durch blutige Krawalle und Vorbereitungen zum Bürgerkrieg in eine neue Beunruhigung zu verwandeln. Ihr Ehrgeiz ist, den Mitte Juli nach Berlin kommenden Führern der englischen Arbeiterregierung zu zeigen, daß in Deutschland bereits Moskau den Ton angibt.

Kein Zweifel: die Julimitte bringt allerschlimmste Gefahren, und es ist besser, rechtzeitig dagegen Vorkehrungen zu treffen, als sich von Ereignissen überraschen zu lassen. Es sind Millionen von Menschen, die den Unterstützungsabbau recht schmerzhaft verspüren. Die Senkung der Unterstützungssätze beträgt im Durchschnitt 10 Prozent, in den unteren Gruppen weniger, in den oberen mehr; dazu kommen Verlängerungen der Wartzeit, früheres Ausscheiden aus der Unterstützung der Verhütung und noch verschiedene andere Verschlechterungen. Das alles sind bittere Dinge für den, den's trifft. Sind es auch in vielen Fällen nur wenige Mark Verlust — für Leute, die mit jedem Pfennig rechnen müssen, bedeutet solch ein Verlust sehr viel. So mancher Arbeitslose wird in Enttäuschung, Verzweiflung und Erregung das Arbeitsamt verlassen. Der Verweigerung ist eine leichte Beute für die gewissen Subjekte, die seine Empörung schüren, ohne ihm die Möglichkeit zu bieten, ein Stück Brot mehr zu bekommen.

Die Arbeitsämter werden einen schweren Stand haben. Die Erregung der Enttäuschten wird sich manchmal vielleicht recht drastisch Luft machen. Die Herren, die am grünen Tisch die Notverordnung ausgeheckt haben, sind weit weg vom Schuß. Die Angestellten der Arbeitsämter, die für die Notverordnung gewiß nichts können, müssen den Kopf hinhalten. Sie haben die traurige Aufgabe, so manchem armen Teufel eine neue Hiobsbotschaft mitzuteilen.

Die Polizei steht vor einer unendlich schwierigen Aufgabe. Die kommunistischen Bürgerkriegsstrategen lauern auf den Augenblick, wo sie die Arbeitslosen gegen die Polizei vorheben zu können glauben. Auf der anderen Seite ist die Polizei gezwungen, künftig mit weniger Rücksicht als bisher gegen rabiate Elemente vorzugehen. Bisher mußte sie in vielen Fällen ihre Rücksicht teuer bezahlen, wie die jüngsten Ermordungen von Schutzpolizisten bei kommunistischen Demonstrationen beweisen. Die Polizei weiß aber auch nur zu gut, daß man einen Arbeitslosen, der voll bitterer Enttäuschung das Arbeitsamt verläßt, nicht mit einem Kommando irgendeiner Kazi- oder Nazihorde auf eine Stufe stellen kann. Die Polizei hat mehr wie andere Leute Einblick in so manchen Haushalt der Ar-

# Kritische Tage!

## Die Notverordnung wirkt sich aus!

beiterquartiere. Sie hat daher auch Verständnis für die Not und den Seelenzustand der durch die Arbeitslosigkeit oft an den Rand der Verzweiflung getriebenen Menschen.

Man darf erwarten, daß alle verantwortlichen Stellen: Arbeitsämter, Polizei und nicht zuletzt auch die Presse, vor allem aber die Reichsregierung selbst alles tun, damit die kritische Julimitte glimpflich vorüber geht. Die Regierung hätte dazu ganz besondere Möglichkeiten in den Verhandlungen mit der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften zur Beseitigung der schlimmsten Härten der Notverordnung. Die Verhandlungen sind bereits im Gang. Sofort nach Abschluß der amerikanisch-französischen Beratungen zur Sicherung der Hoover-Aktion müßte so rasch wie möglich an die Beseitigung untragbarer Härten herangegangen werden.

Wir wissen, daß es fast an Geschmacklosigkeit grenzt, einem Menschen, dem der Magen vor Hunger weht tut, und der seit Jahr und Tag in dem grauen Elend der Dauerarbeitslosigkeit steckt, Vernunft zu predigen. Es ist viel verlangt, wenn man von einem Arbeitslosen fordert, trotz des Opfers des neuen Unterstützungsabbaues stillzuhalten und die Nerven zu behalten. Und dennoch! So bitter sie schmeckt, so richtig ist doch die Ueberlegung, daß gerade der Arbeitslose allen Grund hat, alles zu vermeiden, was den Zusammenbruch fördert. Den Leuten heißen bekanntlich zuerst die Hunde, und der Letzte ist der Arbeitslose. Es wäre verhängnisvoll, wenn die unfehlbaren Ansätze einer psychologischen Verhütung in der Wirtschaft wieder vernichtet würden. Diese psychologische Verhütung ist im Augenblick fast unser einziges Aktivum; denn nach wie vor ist Deutschlands Lage wahrhaftig ernst genug. Erst wenn sich der Alpdruck, der auf der Wirtschaft lastet, löst, können vorhandene Antriebsmöglichkeiten wie die Billigkeit der Rohstoffe und die Bedarfsdrohung sich auswirken. Das psychologische Moment spielt in der Wirtschaft nun einmal eine eminent große Rolle.

Gerade der Arbeitslose kann nur gewinnen, wenn möglichst bald wenigstens eine gewisse Entlastung auf dem Arbeitsmarkt in Erscheinung tritt. Jedenfalls sind nur dann ernsthaftere Aussichten vorhanden, daß die Härten der Notverordnung schnell und durchgreifend wieder rückgängig gemacht werden.

Also: Kaltes Blut trotz alledem! Zerfallene Türen, zerbrochene Fenster und blutige Schädelschellen fetter Brot.

### Strefemann-Feier in Mainz

Mainz, 6. Juli (Radio)

Am Sonnabend und Sonntag wurde hier das Strefemann-Denkmal enthüllt. Die Veranstaltungen wurden am Sonnabend abend durch einen Festakt im großen Saale der Stadthalle eingeleitet. Der heftige Staatspräsident überbrachte bei dieser Gelegenheit den besonderen Dank des heftigen Volkes für Gustav Strefemann. Dann gedachte Reichstagspräsident Lobe des toten Staatsmannes. Es folgte der Gipsfuß des Andanks, der ihn getroffen habe, wenn diejenigen Rheinandräumer und andere Leutungen geringschätzten, die wenige Jahre vorher kleingläubig und mutlos waren und behaupteten, der Franzose geht aus dem Ruhr- und Rheinland überhaupt nicht mehr heraus. Strefemann habe damals gewußt, was auch heute gelte, daß die Befreiung nicht gegen die übrige Welt, sondern nur mit ihr vollendet werden könne.

Am Sonntag vormittag wurde dann am Rheinufer die eigentliche Weihe des Ehrenmals vorgenommen. Es sprachen der Führer der Deutschen Volkspartei, Dingeldey, und Reichsaussenminister Curtius, der als Vertreter des Reichspräsidenten, der Reichsregierung und des Reichsbundesrates erschienen war. Curtius erklärte in seiner Gedankrede auf Strefemann u. a., daß an der Sicherung des Feierjahres und der Erleichterung für das deutsche Volk nicht mehr zu zweifeln sei. In dem Innenraum des Ehrenmals legte Dr. Curtius im Namen des Reichspräsidenten und der Reichsregierung zu Ehren des Verstorbenen einen Kranz mit schwarz-rot-goldener Schleife nieder.

Wer allerdings erwartet hatte, daß Herr Curtius die Gelegenheit benutzen würde, ein Bekenntnis zur Fortsetzung der Strefemannschen Verständigungspolitik abzugeben, der wurde bitter enttäuscht. Sowohl Dingeldey wie Curtius ergingen sich in allgemeinen patriotischen Phrasen.

Als der volksparteiliche Führer seine Gedankrede auf Strefemann beendet hatte, trat eine Person, die unter den Ehren-gästen stand, an das Mikrophon und rief hinein: „Deutschland erwache.“ Die Polizei nahm den Nazi-Störenfried fest.

Außer der Reichsregierung ließ auch Briand durch einen Vertreter einen Kranz an der Büste Strefemanns niederlegen.

### Wertwürdiger Landesverrats-Prozess

8 Jahre Zuchthaus — Wofür?

In dem von dem IV. Strafsenat des Reichsgerichts bei völligem Ausschluß der Öffentlichkeit durchgeführten sogenannten Leuna-Spionage-Prozess, dessen Hauptverhandlung am 9. Juni begann, wurde durch Reichsarbeitsgerichtsrat Hermann Schmitz Sonnabend mittag das Urteil verkündet.

- Es lautet gegen den Dekonomieverwalter Felix Mann sowie den Händler Wilhelm Becker wegen einer ganzen Reihe von Delikten verschiedener Art auf acht Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust;
- den Kaufmann Leonhard Stach auf sechs Jahre Zuchthaus und gleichfalls zehn Jahre Ehrverlust;
- den Reichswehrbergfreiten Albert Carter auf drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust;
- den Banningenieur Kurt Kühling auf zwei Jahre sechs Monate Gefängnis;
- den Reichswehrbergfreiten Paul Bollrath auf zwei Jahre Gefängnis;
- die Ehefrau Sophie Becker auf ein Jahr neun Monate Gefängnis;
- den Bäckergehilfen Georg Hand sowie den Fleischer Franz Altmann auf je neun Monate Gefängnis.

Sofort nach Bekanntgabe des Urteils wurde gemäß einem Antrag der Reichsanwaltschaft die Öffentlichkeit wiederum ausgeschlossen, so daß über die Urteilsbegründung nichts mitgeteilt werden kann.

### Flugzeug rast in

#### Zuschauermenge

Paris, 6. Juli (Radio)

Während eines in Hircou bei Charleville veranstalteten Flugfestes konnte ein mit mehreren Passagieren besetztes Flugzeug beim Start nicht schnell genug vom Boden loskommen und fuhr mit voller Geschwindigkeit in die Zuschauermenge hinein. Fünf Personen wurden getötet, zehn schwer verletzt. Die Veranstaltung wurde sofort abgebrochen. Die Eisenbahnverwaltung hat eine Untersuchung eingeleitet.

Luzerne (Schweiz), 6. Juli

Bei einem Flugzeugabsturz wurden gestern sechs Personen getötet.

Es handelt sich bei diesen schweren Strafen um Landesverrat, der durch Spionage im Leunawerk begangen seit ist. Welche militärischen Geheimnisse aus dieser größten chemischen Fabrik zu verraten waren, das geht über den normalen Untertanenverstand, der nur weiß, daß die deutsche Reichswehr Gaswaffen nicht führt und nicht führen darf.

# Die Straßen der Arbeitslosen in Newyork

## Das Handwerkszeug unterm Arm / Hoffnungslose alte Arbeiter

Von Alfred Wiedenbrück

Man denkt zuerst an ein Ereignis, das vorgefallen ist, wenn man in den mittleren Straßen Newyorks kleine und größere Gruppen von Menschen sieht, die am Rande des Gehsteiges wartend stehen. Sie lehnen an den Hausmauern, an den Lichtmasten. Sie sitzen auf den steinernen Türstufen, auf den Treppen, die in Kellerlokale führen, auf den eisernen Geländern. Oder sie haben Kofferchen mitgebracht, die alt und abgerissen sind. Riffen aus braungefärbtem Holz, wie sie die einrückenden Rekruten hatten und wie sie die Handwerker benutzen.

Man geht an diesen Gruppen achtungslos vorbei; man sieht sie einmal, begegnet ihnen öfter an allen möglichen Stellen, zu jeder Stunde des Tages, bis spät in den Abend. Nur ist dann eine kleine Verschiebung vor sich gegangen. Es liegt eine Melancholie, eine Traurigkeit über ihnen.

Und eines Tages weiß man, was das für Leute sind: es sind Arbeitslose, die hier in den Straßen auf einen Posten warten. Sie haben kein Lokal, sie wollen kein Lokal, seit Jahrzehnten holt sich der Meister seine Gehilfen von der Straße, und jedermann sind diese Plätze genau bekannt.

\*

An der Ecke der zwölften Straße und der sechsten Avenue versammeln sich die Zuschneider. In dieser Gegend gibt es die großen Kleiderhäuser, die hunderte und tausende Anzüge liefern, — denn Maßarbeit ist märchenhaft teuer. Weiter oben stehen die Kürschner, in ihrer Gegend glaubt man in Leipzig zu sein, im Viertel der Rauchwarenhandlung. Von der sechsundzwanzigsten Straße bis zur achtundzwanzigsten warten die Tischler auf den erschöpften Augenblick. Die Gebiete sind genau abgegrenzt. Drüben an Times Square, an der Broadwayseite finden wir die Musiker und gegenüber auf der anderen Seite, wo die bunten Theater sind, die Schauspieler, Komiker, Clowns, Tänzer, Parlettakrobaten, Conferenciers. An diese Gruppe schließt sich die der Zirkusleute an, der Kräfte für die „Sideshow“, das sind die Artisten und Karikaturen für die Nebenvorstellungen der großen Zirkusse. Die Schlangenmenschen, Fakire, Feuerkugler, Neger, die Riesen und Libutaner, die Urwaldmenschen und die härtigen Frauen.

Die Mädchen für die Ballette und die vielen kleinen Tänzerinnen haben wieder einen eigenen Platz.

\*

Wo es möglich ist, haben die Leute ihr Arbeitszeug gleich mitgenommen. Die Schneider die Scheren, Zuschneidemeßer und Nadeln und Schnittmuster, die Tischler ihre Handbögen, Hobel, Drehbohrer in braunes Packpapier gewickelt und mit Spagat umschmürt; oder sie sitzen wartend auf ihren Werkzeugkofferchen. Die Musiker haben die Violinen im Arm, die Klöten, die Trompeten und die anderen, die nur eine Kofferrolle tragen, sind Bassgeiger, Harfenisten und Klavierspieler. Die Artisten kommen auch zuweilen mit ihrem Zugtier angerückt; dreifüßige Polarhunde, Pferde kommen in großer Bühnenaufstellung. Basswerfer haben ihre Fangleinen um den Körper gewunden.

Jetzt aber, nachdem man es einmal weiß, ist man schärfer in der Beobachtung. Frühzeitig am Morgen schon sehen wir sie auf ihrem Platz. Vor der Jugend ist lange schon das Alter da. Hier geht es nicht nach der Reihenfolge. Der Arbeitgeber kommt, schreitet diese Armee ab und sucht sich einen heraus. Dann wird

ein Bleistift genommen, ein Notizbuch und es beginnt das Handeln um den Lohn.

\*

So ist dieser Markt des Lebens. Er ist hart und bitter und er zeigt uns ein ganz anderes Newyork, als das, das wir aus den vielen Beschreibungen kennen, er zeigt uns ein ernstes und oft tragisches Newyork. Vor Jahren, sagen die Leute, war hier noch ein goldener Boden. Aber heute? Die Kriegsgewinne sind vorbei; die Löhne sind sehr zurückgegangen und viele neue Jugend ist da.

„Vor Jahren“, sagte ein Alter, „stand ich auch oft hier, ich weiß gar nicht wie oft, aber nie lange, fast stündlich wurde alles vom Fleck weg aufgenommen. Heute? Es ist mir oft, als hätte die ganze Stadt sich verändert, diese Säuler und diese Straßen und dieses Leben, aber es werden wohl nur die Menschen sein, die sich verändert haben.“

„Sehen Sie sich diese Leute an. Wie viel, glauben Sie, sind es? Zwanzig, dreißig, fünfzig, hundert? Vielleicht sind die vielen anderen zu müde von gestern, vielleicht haben sie einen anderen „Job“, einen anderen Erwerb gefunden. Nur wir Alten, wir halten aus. Wir sind dauerhafter als die Jugend. . . . Oder ist es die Angst der Erwartung, wenn man sechs Tage ohne Arbeit ist, ohne Geld nach Hause gehen muß! Sie sehen den Mann mit den grauen Haaren, dort auf der Treppe, die hinabführt in das kleine Kaffeelokal. Er ist seit acht Wochen ohne Arbeit, er wartet seit zwei Monaten. Er bekommt die Zigaretten von uns, vielleicht gibt ihm einer ein Mittagessen, einige Cents; ich weiß es nicht. . . .“

Die Treppe nach abwärts! Das Alter! Ist das denn nicht überall dasselbe? Vor allem aber hier in Amerika, wo das Alter nichts bedeutet, wo sich niemand um das Alter kümmert.



### Juli

Von A. G. I. = Holzhausen

Bei solcher Glut  
Verstummt der Nachtgall Lied  
Und aller Vögel Sang an Rain und Ried — —

Und müd und träge ruht  
Der helle Tag  
Im jästig grünen Hag,  
Nur eine Hummel summt  
Zu Häupten ihm und brummt.

Ein Käfer spielt im Sand;  
In hellen Flammen glüht  
Der Gintler an den Höfen;  
Kein Wölklein droben zieht;  
Und rings das weite Land  
Will in der Sonne Brand  
Vor Durst vergehen. — —

Doch in den Gärten blühen  
Die Rosen rot und gelb und weiß  
Und duften schwer; — — und heiß  
Fällt in dein Blut ihr Glühen.

Gar niemand. Die Jugend ist kraftvoll, mutig und voll Zuversicht. Sie kann ihren Beruf wechseln, aus einem Goldarbeiter kann ein Liktboy werden, aus einem Liktboy ein Schauspieler und aus einem Schauspieler ein Kaufmann, und aus einem Kaufmann ein Verkäufer für wundervolle, kleine, papierne auf den Handteller zurückliegende Aeropläne, die mit zwei Fingern abgehoben werden, und für die sich niemand interessiert.

Aber was soll geschehen, wenn —? „Die Straßen sind lang“, meinte der alte Arbeiter, „die Hoffnungen vielleicht nicht länger. Wenn sie länger aushalten, dann ist es gut, sonst sind wir beide gefesselt und es bleibt uns nichts anderes übrig, als zu warten.“

\*

Der Mensch ist hier eine Welt für sich. Organisation? Gewiß. Nach Straßen geordnet. So hat die fünfte Avenue eine Organisation für Verkäuferinnen und die sechste wieder eine eigene, mit anderen Gesetzen. Diese sechste Avenue ist der Hauptmarkt für die Arbeitslosen. Dort steht man ununterbrochen Gruppen von Postenjünglingen; sie sammeln sich unglaublich rasch an, wenn eine der tausend Agenturen für Stellen und freie Posten einen neuen Zettel unten an die Tafel hängt. Hunderte und Tausende solcher Zettel hängen da und dennoch tun auch hier die Menschen nichts anderes: sie warten.

So oft man jetzt an einer solchen Gruppe vorüberkommt, wirft man prüfend einen Blick auf sie. Man kennt jetzt ihr Geheimnis, ihr Leben, ihr Dasein. Und wenn wir zufällig am Abend wieder vorbeikommen, sehen wir nach, wie viel noch da sind. Man hat sich einen unter ihnen gemerkt, der vom Marten müde wurde und auf der Treppe saß. Man sucht ihn; ganz sicher ist er noch da; seit Tagen, seit Wochen.

Aber die Gruppe hat sich gelichtet. Die Jugend ist fort. Vielleicht kommt morgen eine neue Jugend. Denn die Posten dauern heute nicht lang; zu jeder Minute kann entlassen und vom Arbeitnehmer gekündigt werden.

Dann beginnt der Weg von neuem.

Diesmal war es ein guter Tag. Alle jungen Arbeiter sind fort. Aber weit über die Hälfte ist zurückgeblieben. Sie steht noch immer in kleinen Gruppen beisammen. Es sind die Tischler. Sie tragen noch ihr Werkzeug im Arm oder sitzen auf ihren hölzernen Kofferchen. Die Geschäfte haben schon zumeist geschlossen und die Stationen der Untergrundbahn, in der Tiefe der Straßen, haben die vielen Massen aufgenommen.

\*

Es ist Abend und ein grauer dünner Staub hängt wie ein fremder Nebel im warmen Tag. Die Turmbauten zerreißen das heische Abendlicht. Manchmal hebt sich ein Wind auf, treibt den eiligen Passanten den scharfen Sand in die Augen und jagt die tausend losen großen Zeitungsblätter, die auf den Straßen liegen, in einem unbeschreiblichen Wirbel weit über die Dächer der Wolkenkratzer hinaus.

Die Lichter der Straßenlampen glimmen bescheiden und erdrückt von dem tollen Schwarm der Reflektierlampen. Ein grauer Abend fällt über diese Stadt und über diese Straßen.

Und dennoch gehen noch immer jene Menschen auf und ab, wie eine Schildwache vor der Not und der Entehrung. Vielleicht, daß noch ein Meister kommt, ein Geschäftsmann. Von Gruppe zu Gruppe wandern sie, lösen sich, rauchen die letzte Zigarette aus dem billigen Päckchen und ihre Schritte werden müder. Langsamer. Dunkler wird dieser graue Abend. Er wird plötzlich in die Nacht fallen. Wir brauchen diesen Arbeitern nicht in das Gesicht zu sehen. In den Schritten erkennt sie der andere, der Hof (Meister). Und wer würde einen Mann mit müden Schritten in sein Geschäft nehmen. Wer nimmt müde Menschen und alte Menschen? . . . Drüben sitzt noch immer der alte Mann an der Treppe, die nach abwärts führt.

Hier, in einer dieser Straßen der Arbeit, die endlos wächelt, in die Nacht hinein. Da wird sie die Straße der Hoffnung, und alle die anderen Straßen werden dasselbe. Sie zwingen ihre Besucher weiterzugehen; wie ja schließlich uns alle, wenn wir auch nicht auf öffentlichen Märkten stehen, diese Straße zwingt weiterzugehen, immer weiter; heute — morgen — übermorgen: Die Straße der Hoffnung!

# Schweres Blut

Roman von JUHANI AHO

13. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Du lägst! Eine wie dich wollen sie nicht in Karelien, sie haben ja schon deine Mutter fortgejagt.“

„Schmäht meine Mutter nicht!“

„Ich schmähe sie. Ich schmähe die Mutter und die Tochter — werde sie immer und ewig schmähen — noch im Grabe werde ich dich schmähen, die mir meinen besten Sohn abspenstig gemacht hat — wärsst du gegangen, hättest dich entführen lassen — ach, hätte ich mich gestreut, wenn du gegangen wärsst — wer ist es denn, der so eine entführt hätte und dem die nicht nachgelaufen wäre?“

„Schemeiikka aus Uhtua!“ rief Marja, ihrer Schwiegermutter eine Grimasse schneidend, machte einen Sprung, drehte sich um und ging.

Auf der Treppe kam ihr Juha entgegen. Sie prallten aneinander, hätten sich beinahe umgeworfen.

„Wohin läufst du denn so wild?“

„Deiner Mutter aus dem Wege!“ rief Marja zurück.

„Marja!“ rief Juha hinter ihr her, aber Marja war schon hinter dem Hause verschwunden, in den Augen ein kalter, steinender schneidender Blick, der in Juha eindrang, als hätte ihm jemand ein Messer durch die Brust bis in das Rückenmark gestochen.

Mit schweren Schritten trat Juha in die Stube und setzte sich auf die Bank, vom Rubern ermüdet, die Schweißtropfen sah von den Stirn wischend.

„Soll ja doch nicht gehorcht, Mutter, obgleich du's versprochen hättest“, sagte er niedergeschlagen. „Raum bist du auf dem Hof, kängst du schon wieder Streit an. Das habe ich schon am Strande gehört. Ihr werdet ja diesmal ebenfomenig miteinander auskommen wie früher.“

Ueber das Gesicht der Mutter huschte ein spöttisches Lächeln. Aber da sah sie Juha den Grimm, und er sprang auf und schlug mit seiner Fäuste auf den Tisch und rief, als hätte er gemeint:

„Aber das sage ich dir, und das kannst du glauben, — wenn hier nicht Frieden wird — und wenn du mir noch einmal Marja aus dem Hause treibst, dann sehe ich dich ins Boot und rudere dich zurück, — und wenn du — wenn du dein ganzes Gesicht in Brand steckst, ich komme nicht noch einmal, um dich zu holen.“

Die Mutter wußte, daß es nur eine Drohung war, die er schon früher viele Male ausgesprochen und sie ebenso oft gehört hatte.

„Wenn du jemand ins Boot setzen willst, dann setz sie hinein und laß sie den Kajatoski-Jall hinuntergehen. Dann tußt du, was du schon längst hättest tun sollen. Schick die Pege zu ihren Hund, so werden sich hier keine mehr von dort her ansammeln. Ja, ich weiß Bescheid! Eine Herberge für Russen soll hier eingerichtet werden?! Das habe ich erwartet. Ein Wunder, daß es nicht schon früher geschehen ist. Aber ich bin noch zur rechten Zeit gekommen, und auch für die ist der Rechte gekommen: Der Sohn des Schemeiikka!“

„Schemeiikka?“

„Schemeiikka, der Sohn des Schemeiikka!“ rief die Alte. „Des Mörders deines Vaters! Der den kleinen Bruder verbrannt hat! Dem sein Sohn hat sich hier von dir beschützen lassen, dessen Vater deinen Vater an die Wand spießte und danach das Kind aus der Wiege in den brennenden Ofen schmiss. Das hat er getan, und dessen Sippe schützt hier dein Weib, das zu derselben Art gehören mag, ja gewiß gehört!“

„Woher wüßt ihr, daß es Schemeiikkas Sohn gewesen ist?“

„Sie hat es mir eben, als sie ging, höhnend zugerufen.“

„Wer weint und jammert denn da?“ fragte Juha, plötzlich aufhorchend.

Man hörte den Lärm von laufenden Schritten und ein immer näher kommendes Weinen und Jammern.

„Ist es Marja, die da weint?“

Juha eilte hinaus. Die Weinende war nicht Marja, sondern Marja, die ätzend vor der Treppe niederlief, die Hände gegen das Herz drückend, ohne ein Wort hervorzubringen.

„Was hast du?“

„Lauf an die Schnelle und helf!“

„Ist Marja ins Wasser gegangen?“ brüllte Juha.

„Der kareliische Mann — der — der hat unsere Frau — mitgenommen.“

„Wie hat er sie mitgenommen? Wo?“

„Eben, eben — gerade — ich hab's gesehen.“

„Was hast du gesehen?“

„Er riß sie in sein Boot.“

Reht vermodete die Mädchen nicht zu erklären, sie schwenkt die Hand und brach wieder in Tränen aus.

Juha eilte an die Stromschnelle, in die Sucht, wo die kareliischen Männer angelegt hatten und wo nach dem Abzug der anderen gestern Schemeiikkas Boot zurückgeblieben war. Das war weg. Er eilte weiter hinunter auf die Landung, von wo man den Unterlauf der Schnelle überblicken konnte. Es war nichts zu sehen als die weißen Wasserfälle gegen die schwarze Fels, und ein Lauch schnellte sich im Stillwasser bei dem Anfang des Gefälls empor. Es ist umsonst! Er rannte aber doch vorwärts, so schnell er auf dem geröllbedeckten Ufer konnte, fiel, stand auf und gelangte um das Stillwasser herum in den Winkel einer Sucht. Da am Rande wuchs Gras, das war zertritten und junger

Laubwald, in dem mit den Händen Blätter abgestreift waren. Dort lag ein Tuch, Marjas Tuch, dort ein Halbschuh, ihr Schuh. Juha begriff nur jetzt, daß er Hilfe holen muß, um nachzusehen. . . . ihnen nach, so weit, bis er sie einholt, sei es bis ans Ende der Welt, sei es bis unter die Erde, wo hinab die Stromschnelle wie in den schwarzen Schlund der Unterwelt zu stürzen schien.

Die Mutter, Kaija und zwei von den Teerbrennern standen auf dem Hof, als Juha kam.

„Ihr wißt, was geschehen ist!“ sagte er zu den Männern keuchend, kaum vernehmbar, von dem Laufen außer Atem. — „Er hat sie geraubt, der schlechte Kerl. Da ist ihr Tuch.“

„Was ist darin?“

„Ein Schuh — ich habe beides am Ufer gefunden. — Der hätte ertränkt werden müssen.“

„Du hast's ja selbst verhindert. Hättest uns machen lassen sollen.“

„Hätte ich's getan.“

Juha sah eine Weile schweigend da.

„Wollt ihr mir helfen, Männer, obwohl ich euch nicht geholfen habe? Wir setzen ihm nach, vielleicht holen wir ihn noch ein?“

„Den holen wir nicht mehr ein, der da einmal auf den Schnellen ist. Der Kajatoski ist eine Meile lang, und noch ehe wir ausbrechen könnten, ist er unten, und da teilen sich die Wasser nach drei Seiten, und niemand weiß, welchen Weg er gegangen ist.“

„Wir verfolgen ihn, bis wir ihn haben, meinetwegen bis in sein Land.“

„So ein Zug muß mit härteren Kräften gemacht werden.“

Juha sah selbst ein, daß er mit diesen Männern, auch wenn sie gegangen wären, nichts hätte ausrichten können.

Die Männer redeten wie von irgend einer gleichgültigen Sache.

„Man sollte meinen, es müßte nicht leicht gemein sein, einen so großen Menschen mit Gewalt ins Boot zu kriegen.“

„Ich was“, sagte der andere. „Wo er sie einmal im Boot hatte — und weshalb hätte er sie nicht hineintragen können — und das Boot in den Strudel gestossen war, da hat einer gerade Luft hinauszuspringen. Hat sie glücklich erwischt und behält sie. Haben sie auch früher behalten. Und der ist nicht allein dabei. Die anderen warten dort an ihm, obwohl sie taten als zögen sie voraus.“

Die Magd kam, immer noch schluchzend, aus dem Haus und wollte in den Pferd gehen.

„Wie ist es denn eigentlich zugegangen?“ fragte Juha.

„Ich weiß nicht, ach, ich kann es nicht. . . .“

„War es in der Sucht, wo er sie gepackt hat?“

(Fortsetzung folgt)

**Familien-Anzeigen**

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am Sonnabend abend im 58. Lebensjahr meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

**Erna Möller**  
geb. Voge  
Die Hinterbliebenen  
**August Möller und Familie**  
Moising, Reußkamp 3  
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, d. 8. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Krematorium Vorwerk, statt.  
Evl. Kranzspenden werden an die Bestattungsgesellschaft, Klingenberg, erbeten.

Nach langem, schweren, in großer Geduld ertragenen Leiden, entschlief am 4. ds. Mts. mein lieber Sohn, unser guter Bruder und Schwager

**Walter Godthusen**  
im 26. Lebensjahre.  
Tief betrauert und schmerzlich vermisst im Namen aller Angehörigen  
**Franz Godthusen**  
Füchtlingstraße 28  
Trauerfeier Donnerstag, d. 9. Juli, 14½ Uhr im Krematorium.

**Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands Ortsgruppe Lübeck**

Infolge kurzer Krankheit verstarb unser langjähriges Mitglied, der Kollege

**Friedrich Evers**  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 7. Juli, nachts 2½ Uhr, aus dem Vorwerker Friedhof statt.  
Die Ortsverwaltung

**Sozialdemokratische Partei Distrikt Moising**

Der Tod nahm uns die Genossin

**Erna Möller**  
Fast zwei Jahrzehnte stand die Verschworene zum Sozialismus.  
Ihre Tette sichern ihr ein ehrendes Gedenken.  
Zur Trauerfeier versammeln wir uns Mittwoch 5,45 Uhr vorm Krematorium.

**Amtlicher Teil**

**Beschluß**  
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kunst- und Handelsärzters Rudolf Christian Bollert in Lübeck, Beniner Straße 6, wird Schlusstermin anberaumt auf  
Freitag, den 17. Juli 1931, 11¼ Uhr.  
Lübeck, den 1. Juli 1931. (195)  
Das Amtsgericht, Abt. II.

**Beschluß**  
Das Konkursverfahren über den Nachlaß des Professors Dr. Karl Georg Schmidt in Lübeck, Brömbenstraße 11, wird nach erfolgter Schlussverteilung aufgehoben.  
Lübeck, den 1. Juli 1931. (194)  
Das Amtsgericht, Abt. II.

**Vermistungen**

Eine Schlafzimmernachtruhe mit Matr., nur 275.-  
St. Altfahre 21, L. 182

Eine leer. Zimmer mit Kochgel., Nebengeheiß u. möbl. Jim. billig zu verm. 150  
Untertrave 6.

**Verloren**

**Handtasche**  
mit Inhalt von Waldtrieder bis Strandperle in Travemünde verloren. Bitte abzugeben in d. Exp. d. Bl. 201

**Verkäufe**

Plüschgarn, rot, echt  
Nußbaum, 2 Armlehl,  
6 Stühle zu vt. Ang.  
u. R 343 an d. Exp. 191

**Fahrräder!**  
Anfang und Verkauf.  
Federn, 157  
Siedergrube 37 I 319.

Eintragstul n. 50/3 an  
Guten, 1 R. alt. 120  
Vidal, Süßgr. 61. 188

Schlafkammer zu verk.  
Kronsfeld, III. 552. 200.

**Verschiedene**

**Vergessen**  
Sie nicht, Ihre Uhr repariert zuverlässig

**Uhren-Voss**  
Fleischhauerstr. 38

**Solsteinischer Käse**  
Züsit. Bruchl. n. 60  
Wegenor, Wahnstr. 10

**1 Schlafkammer**  
neu, Birke lach.,  
Modellküch.,  
kompl. Ionst 675-  
für 425.-  
Reizendes Modell  
Züsit. 21 pfr.

**300 Ringe**  
am Lager

333 v. 4. K., 585 v. 8. K. an  
Gravierung gratis  
Bestecke 152  
500 Silb. Eßlöfel 6-  
90 gest. Eßlöfel 2-  
Weckuhren 2.50

**H. Schultz,**  
Uhrmacher, jetzt  
ob. Fleischhauerstr. 12

**Patent-Matratzen**  
Pestler-Anlagen  
Matratzen-Mühle  
letzte Handgr. 54  
Lübecker Stahl-  
jeder-Matratzen-  
fabrik. 25

**Öffentliche Versteigerung**

Am Mittwoch, dem 8. Juli, vormittags 9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses versteigert werden:  
1 Schlafzimmereinrichtung (neu), Büffelt, Klub- und andere Sessel, Sofas, Auszieh-, Schreib-, Näh-, Nacht- u. Rauchtische, Bücher- und Kleiderschränke, Chaiselongue mit Decke, Teewagen und Teetisch, Nähmaschine, Teppiche, Vertikow, Spiegel mit Kons., tafelf. Klavier, mah. Sekretär, ant. Kommode, Radio-Apparate m. Lautsprecher, 1 Geldschrank, 1 Druckapparat, 1 Heizkessel, 1 Altkaldestation, Fahrradlaternen, 1 Reitjattel, 1 Partie Möbelstoffe, wie: Seidenripps, Gobelin, Plüsch, u. a. Herren- und Jünglingsanzüge, 1 Frack, halbschw. Jünglingsmäntel, 1 Zylinderhut mit Karton, gold. Herrenuhr, gold. u. döl. Damenarmbanduhren, 1 silb. Halskette mit Brillantanhänger, 1 Bahn und 7 Hüfner.  
Angerstein, Obergerichtsvollzieher in Lübeck. Telefon 27 130

**Geschäfts-Übernahme**

Allen meinen Freunden, Gästen und Bekannten, sowie einem verehrten Publikum Lübecks und Umg. zur Kenntnis, daß wir unter

**Restaurant**

wieder selbst übernommen haben. Für laubere und freundliche Bedienung Sorge tragend, zeichnen  
hochachtungsvoll  
**Heinr. Fedder und Frau**  
Sundestraße 14

Die Fortsetzung des Romans „Im Westen nichts Neues“ ist das Buch

**Erich Maria Remarque**

**Der Weg zurück**

Frontkameraden, der Heimat wiedergegeben, suchen den neuen Weg ins Leben

Preis broschiert 3.- Ganzleinen 7,50 RM.

**Wullenweber-Buchhandlung**

**Öffentliche Versteigerung**

am Dienstag, dem 7. und Mittwoch, dem 8. Juli im kleinen Saal des

**Hindenburghauses**

Beginn der Versteigerung 10 Uhr vormittags. Zum Verkauf gelangen im Einvernehmen mit dem Konkursverwalter die zur Konkursmasse der Firma Paul Dahacke, Herrenartikelgeschäft, gehörenden Warenbestände wie:

1 fast neue Schreibmaschine, 1 gr. Posten Herrenunterwäsche, Ober-, Einfaß-, Frack-, Schiller-, Nachthemden, Schlafanzüge, ca. 1000 verschiedene Kragen, Zylinder- und andere Hüte, Strickjacken, Pullover, Kra-watten, Hosenträger, Sodenhalter, Widel-gamajchen, Sport- und andere Strümpfe, Taschentücher, Kragenbeutel, Mützenab-zeichen, Ledergürtel, 1 gr. Partie blaue Mützen, Leder- und andere Handschuhe u. v. a. m.

Ein Eintrittsgeld von RM 0,50, welches beim Kauf vergütet wird, wird erhoben.

**Quandt, Obergerichtsvollzieher**  
Telephon 22 202

**Volksfürsorge**

Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten und Beamten.

Auskunft erteilt: 6907

**Rechnungsstelle 30**  
Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 28663

Bei ihr versichern heißt: Not abwenden

**Gute Schuhreparaturen**

**Karl Obst**  
Am Brint 11 b Baselfstraße 14

**Gelegenheitsfahrt!**  
mit Dampfer „Seeadler I“ am **Mittwoch, dem 8. Juli, nach Wismar.**  
Abfahrt ab Lübeck 8 Uhr morgens unterhalb der Beckergrube. Rückkehr 21.30 Uhr. Aufenthalt in Wismar ca. 4½ Stunden. Fahrpreis RM. 4,- pro Person für die Hin- und Rückfahrt. Kinder die Hälfte.  
Nähere Auskunft erteilt **Franz Heinrich**  
Tel. 25 385/87

**Verband der Maler**  
Filiale Lübeck  
**General-Versammlung**  
am **Mittwoch, dem 8. Juli, abends 8 Uhr,** im Gewerkschaftshaus.  
Tagesordnung:  
1. Abrechnung vom 2. Quartal  
2. Bericht von der Generalversammlung Breslau  
3. Verschiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen erlucht  
**Der Vorstand.**

**Aus Handel und Handwerk**

**Ansch- und Fischgeräte**  
**R. Kössling, Königstraße 121**

**BKW. - Schöffel-Motorräder**  
**Johs. Ricks, Dankwartsgrube 13**  
Reparatur billigt - Sämtliche Ersatzteile auf Lager

**Fischwaren**  
**J. F. B. Grube, Markt-Kohlmarkt**  
Fernsprecher 20 900

**Fahrradhandlung u. Reparatur**  
**Heinr. Kruse, Fischergube 23**

**Farben - Brocken**  
**Heinr. Freibier, Warendorferstr. 34**

**Jalousien - Selbstrollros - Holzrollros**  
**Fritz Teckenburg, Kl. Burgstraße 37**  
Telefon 22 259

**Klischee-Anfertigung**  
**Graphische Werkstätten**  
Fischstraße 25 Fernsprecher 27 480

**Marmor**  
**J. E. Rother (Marmor-Rother)**  
Auf der Wallhalbinsel - Bei der Drehbrücke - Tel. 29 610

**Nutzreisen**  
**Leon Lissianski, Kanalstr. 43/45**  
Küche, Schlafen, Stachel- und Koppkranz für Einrichtungen

**Rohtprodukte - Nutzreisen**  
**Adolf Ruge, Am Retzeich 5/11**

**Schleiferei - Stahlwaren**  
**Martin Jürgens, Lübeck, Huxstraße 78**  
Schönberg i. M., Siemser Str. 108

Jeden

**Eisenhandlung Reese, Huxstr. 123**

**Terrazzo - Zementplatten - Silberkies**  
**A. Graffitti, An der Mauer 84**  
Fernsprecher 24 254

**Waschbalgen - Waschböcke**  
**F. Neelsen, Fischergube 40**

**Wasserversorgung**  
**Wilk. Scheel, Brunnenbau**  
Groß-Steinrade-Lübeck Telefon 28 394

## Vom Großstadtpflaster ins Grüne

# Die Kinderrepubliken in Lübeck

### In Blankensee

Nestfalken aus Kiel, Hamburg, Altona, Wandsbek und Berlin ziehen ein in ihr Lager!

„Freundschaft! Freundschaft!“ tönt's hinüber und herüber. Wir sind in Blankensee angelangt und kurz nachdem unser Zug die Station wieder verläßt, dampft mit großem Lärm ein langer Zug heran. „Die Berliner kommen!“ Ja, die Berliner sind es. Alle Berliner! Jungs und Mädels im blauen Gewand. 300, die Kleinsten, steigen aus. Der Zug setzt sich wieder in Bewegung. Er muß 1700 Jungfalken und Rote Falken nach Brodten bringen, in die Kinderrepublik „Lübecker Bucht!“

350 Nestfalken marschieren! 10 Minuten Marsch und vor ihnen liegen große Wiesen. Feste, langgestreckte Gebäude, barackenartig, stehen da. „O, wie Fliegerhallen sieht das aus!“ Ja, es waren auch Fliegerhallen. Noch vor einigen Jahren war dieses Gelände Flugplatz. Seht liegt es so da. Die große Halle mit ihren mächtigen Schiebetüren, in der Flugzeuge bisher Unterkunft fanden, bietet ab heute 500 unserer Kleinsten Falcken Raum. Sie werden in dieser Halle essen, sie werden spielen und viel Freude erleben. Ein großer Lautsprecher (besser: Lautschreiber), der oben an eisernen Trägern hängt, sendet ihnen die neuesten Nachrichten und sorgt für Morgen-, Mittag- und Abendkonzert. Sämtliche hellen, luftigen Schlafräume, zu beiden Seiten von der Halle aus zu erreichen, bieten reichlich Raum. Ach, noch viel mehr könnten untergebracht werden. Ein Krankenzimmer bietet esfe Dilfe und in ersteren Fällen, wo vielleicht einige Tage das Bett gehütet werden muß, sorgt eine etwas weiter entfernt gelegene Baracke für Unterkunft.

An der Längsseite „unserer Halle“ liegt gleichfalls eine Baracke, die die Küche und den Wasorraum — den schönsten Aufenthalt aller — beherbergt. Ein Wasorraum, überdacht, nicht freigelegt wie in Rameby und „Lübecker Bucht“, aber mit gleicher Anordnung: Wasserrohre von 60 Meter Länge, aus denen zu beiden Seiten in je 1/2 Meter Abstand das „liebe Naß“ sprudelt. Raum das eigene Wort ist zu verstehen. Alles jubelt, kreischt, springt und spattelt. Und glaubt mir, auch der Wasserseufzte wird sich mit Wonne hier in die Fluten stürzen. Außer dieser herrlichen Waschanlage sind auch noch Brause Räume vorhanden. Also: Waschgelegenheit ist wahrhaftig genügend da. Ob sie's wohl ausnützen werden? Ich glaube reichlich!

Dann die Umgegend! Weit und breit schönste Landschaft. Ein langer Fußweg führt durch eine Schonung hindurch. Dann Wiesenland zu beiden Seiten, an 3 bis 4 Häusern vorbei und vor uns liegt er, der Blankensee! Wirklich blank spiegelt sein Wasser. Eingegäumt ringsherum mit Wald. Und Wald an Wald reiht sich weiter an. Ein wunderbares Gelände für Wanderungen und Spaziergänge. Dann weiter hinten ragen die Türme von Lübeck ins Land. In einer Stunde Marsch ist die Hansestadt zu erreichen. Große Pläne haben auch deshalb unsere Nestfalken. Sie wollen dorthin laufen. Sie wollen die Türme in der Stadt sehen! Sie wollen gleichzeitig ins Lager „Lübecker Bucht“ und dort ihren Besuch abwarten. Kleine, reisefähige Gesellschaft! Aber jetzt erst einmal: einleben. Dafür ist eine Woche Zeit. Keine zentralen Veranstaltungen sind in diesen Tagen. Nur „auslandschaften“ sollen sie die Gegend. Sich gegenseitig kennen lernen. Und durch das tägliche gemeinsame Zusammensein wird ihnen ein ganz klein wenig das Gefühl zur großen Gemeinschaft bewußt. „Wir sind das Bauboll der kommenden Welt“ schallt es aus 500 Kehlen, vertrauen wir ihnen.

In den nächsten Tagen werden mehr und mehr Kinderrepubliken entstehen! Jungfalken und Rote Falken aus allen Gegenden Deutschlands werden sich zusammensuchen. Ihre Parole ist: Freundschaft, Ordnung, Solidarität! Wir setzen dazu: Arbeiterkinder erobern die Welt!

Freundschaft! Eva Ohms.

### In Brodten

Der Staat der Roten Falken steht

Die Republik der Roten Falken in Brodten hat soeben ihre zweite Regierungsepoche eröffnet. Unabhängig von Krisen und Verwicklungen ringsum nimmt sie ihre wahrhaft schöpferische Arbeit wieder auf. Der Stand der wahlberechtigten Jungbevölkerung ist vorläufig 830 Falken. Den weitaus größten Anteil hieran hat das allergrößte Großstadtpflaster geliefert: nämlich Berlin. Weitere 800 Rote Falken sollen eine Woche später aus Sachsen eintreffen. Und schließlich erwartet man noch 100 junge Genossen aus Oesterreich.

Bevor nun am Sonnabend gegen 3 Uhr nachmittags ein Sonderzug mit seiner wertvollen lebenden Fracht mit seinem Kiefigepäck an ungefüllten brennenden Wünschen eintraf, konnte ich noch Zeuge der letzten Vorbereitungen im Lager sein. Der hohe Mast mit der weithin leuchtenden Aufschrift

### „Kinderrepublik Lübecker Bucht“

wurde gerade errichtet. Am meisten Leben drang aus der Küche hervor. Hier dampften bereits 450 Liter Kakao für den Empfang. Die kritische Obmännin, die mit einigen Helfern aus Berlin vorausgeeilt war, hat dann auch unverhohlen ihre Zufriedenheit mit der Küchenkolonne, bei der allerdings auch mehr männliche als weibliche Hände tätig sind, geäußert. Denn die Küche ist der wahre Träger dieses Miniaturstaates. (Der Ausdruck „Miniatur-



staat“ wird doch wohl nicht gleich diplomatische Verwicklungen nach sich ziehen!) Die wichtigsten Staatsfragen sind Futterfragen. Auch das Regierungsgebäude war bereits in Arbeit. Hier wird künftig der Genosse Weinberger präsidieren. Mit Hilfe von sechs Bürgermeistern und sicher auch einem Parlament. Dann kam der Zug angestürzt. Nein, „angestürzt“ wäre

übertrieben. Er kam ganz friedlich und im ruhigen Gleichmaß angerollt. Angestürzt kamen bloß die jugendlichen Gemüter, wie es sich für Falcken, und gar rote, eben gehört. Schon ein erster musternder Blick über die Scharen ließ einem bewußt werden: Ja, die hier sind Berliner, mit allen Licht- und Schattenseiten. Schatten, Enge und Dumpsheit, wovon sie zu Haus so reichlich haben, und Licht, das in ihnen selber ist, das sie lehrt, sich immer wieder hoffnungsfreudig durchzusetzen. Sie nehmen es mit jeder Situation auf. Werden sie sich hier wie zu Hause fühlen? Nein, das wäre nicht genug! Besser als zu Hause!

Mit Sturmfnahnen und Wimpel ziehen sie ein und mit tiefig viel Plänen im Gepäck. Immer zur rechten Zeit eine treffende Glosse bei der Hand. Bevor sie nun die Geräte schwingen, um die Feldbörfer hervorzuzaubern, schwingen sie zur Stärkung erst einmal einen Becher und einen Hampen Brot vorweg. Geschäftig die Helfer, die sich schleunigst mit den Bürgermeistern beraten. Die Dörfer müssen nämlich rasch zur Stelle sein, jedenfalls eher, als bis der sich drohend anmeldende Regen zur Stelle sein könnte. Der Regen begnügt sich dann aber mit ein paar Begrüßungstropfen. Nur der Süden des Geländes wird zunächst bevölkert. Der Norden muß noch für die übrigen zu erwartenden Stämme frei gehalten werden. Die jungen Mädels und Burtschen hielten natürlich zu allererst nach der See Ausschau. Sie hätten es am liebsten, wenn die See gleich um ihr Zelt herumfließen würde. K. A.

# Barlen vor der Disziplinar-kammer

## Hillers Legalitätseide retten ihn

Vor der Disziplinar-kammer für Lübeckische Beamte fand, wie berichtet, am Sonnabend die Verhandlung gegen Studienrat Barlen statt. Den Vorsitz führte Langerichtsrat Staunau; die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Weg. Als Vertreter der Oberschulbehörde nahm Landeslehrer Dr. Schwarz an der Verhandlung teil. Zahlreiche Studienräte und Gerichtspersonen sowie Parteifreunde hatten sich auf der Tribüne eingefunden.

Der Angeklagte wurde beschuldigt: 1. Mitglied der NSDAP, 2. Vorsitzender des Untersuchungs- und Sühnleistungsausschusses (U.-Sch.-A.) zu sein, 3. einen Gehaltartikel gegen „Senatsabbaukandidaten“ geschrieben zu haben.

### Seine dienstliche Tätigkeit

Barlen war an nicht weniger als dreizehn verschiedenen Schulen tätig, und zwar in Essen, Bielefeld, Berlin und wurde 1928 nur mit schweren Bedenken von Lübeck übernommen. Sein Vorleben gab zur Vorfrist größten Anlaß. Er selbst gab zu, daß er an manchen Schulen nur zwei Wochenstunden unterrichtete, angeblich, weil man ihn aus politischen Gründen anderweitig besser verwenden konnte. Schule war ihm scheinbar nur Nebenberuf.

### Eine Abenteuer-Natur

Der Angeklagte meldete sich bei Beginn des Krieges, 22-jährig, als Freiwilliger. Aber er hatte das Pech, in den ersten Gefechten verwundet zu werden. Er hat eine Kehlkopverletzung, die ihn beim Sprechen etwas behindert. Sein Latendrang, den er im Krieg nicht austoben durfte, suchte nach Betätigung. Er fand sie im „Ruhrkampf“, der ihm scheinbar mehr zusagte, denn er schwelgte förmlich in Erinnerung an seine Heldentaten in der Heimat.

Seine ersten politischen Betätigungen waren Abwehrkämpfe gegen den Bolschewismus in Greifswald. Er gründete hier die „Deutsche Volkspartei“. Weil er Beziehungen zur Ruhrindustrie hatte, ging er nach dem Westen. Er hielt dort zunächst Vorträge bei den Deutschnationalen, organisierte dann im Auftrag nationaler Verbände in Münster die nationalsozialistische Studentenschaft. In Berlin war er zwar Lehrer, aber für die Schule hatte er keine Zeit. „Nationales“ Interesse ging vor Schuldienst. Er brauchte seine Zeit für Abwehrkämpfe gegen den Feindbund, der in sein geliebtes Vaterland eingedrungen war. Er beteiligte sich an Sabotageakten (die dem Staat Millionen kosteten) und machte selbst Patrouillengänge. Was er im Krieg versäumt hatte, holte er hier nach.

Aber schließlich ward diesem Volkserzieher der Boden zu heiß er ließ sich versehen. Das ist natürlich sicherer, als wenn man auf dem Posten, den man einmal bezogen hat, verbleibt. Er ging nach Berlin, bleibt aber nicht lange dort, denn die verdammten Sozialdemokraten, die merkten, um was für eine Figur es sich handelte, bedankten sich bestens für ihn.

### In Lübeck

Schließlich fand er in Lübeck ein Unterkommen. Trotz Warnungen von verschiedenen Seiten stellte man ihn an. Aber wenn man gehofft hatte, er würde Zurückhaltung üben, so irrte man sich. Barlen vollzog seinen Beitritt zur NSDAP. Zunächst Mit-

begründer der Deutschen Volkspartei, dann Deutschnationaler, Leiter des Völkischen Blocks in Bielefeld, jetzt Nazi. Die Laufbahn des mildgewordenen Spießbürgertyps. Bei den Nazis wurde er sofort Vorsitzender des U.-Sch.-A. Als solcher hatte er die Aufgabe eines „Friedensrichters“. Er mußte 3. B. Leute, die sich über „Oberbunzen“ beschwerten, beschwichtigen. Er hatte vor allem die Aufgabe, die Notverordnungen über „Waffenmißbrauch“ den SA-Leuten auseinanderzusetzen, um ihnen vermutlich einen Weg zu zeigen, wie derartige Gesetze umgangen werden können. Die nötige juristische Vorbildung hatte Barlen noch von der Universität her. Solche „Gerichtssitzungen“ fanden jeden Freitag statt. Außerdem hielt er Trauerreden und Vorträge, aber nur im engsten Kreise. Seine Vorträge bezogen sich immer auf seine Heldentaten im Ruhrkampf, auf die Eindrücke und Erlebnisse, die er als unmittelbarer Teilnehmer gemacht hatte.

Auch seine Betätigung in nationalsozialistischen Zeitungen gab er zu. Er bestritt aber, den ihm zur Laft gelegten Artikel geschrieben zu haben. Er habe niemals Artikel gegen die Oberschulbehörde verfaßt. Sein Parteifreund

Glasmeier habe ihn zwar des Hiren aufgefordert, solche Gehaltartikel zu schreiben,

er habe aber stets abgelehnt. Man hat mich vielleicht deswegen für feige gehalten.

Dr. Weg: Welche Meinung haben Sie über die NSDAP? Ist sie staatsfeindlich? Der Angeklagte verneinte das energisch. Er triefte nur so vor Legalität und berief sich dauernd auf „Hitlers Legalitätseide“. Er sei stets gegen jede Gewaltanwendung gewesen. Wir wollen nur legal vorgehen. Legal, legal und noch mal legal, das war die Antwort. Die SA ist völlig unbewaffnet. Wer bewaffnet ist, wird ausgeschossen. Kein SA-Mann darf ohne Grund mit Gewalt vorgehen. Herr Barlen will angeblich über die Praxis wenig orientiert sein. Die Wortkolonnen der Faschisten fordern täglich ihr Opfer. Die zahlreichen Beurteilungen von Nationalsozialisten auch hier in Lübeck sollten Herrn Barlen eines besseren belehren. Aber dafür fehlt ihm der Horizont.

Staatsanwalt Dr. Weg bejahte die Staatsfeindlichkeit der Nationalsozialistischen Partei an Hand zahlreichen Materials, vornehmlich aus dem Organ des pathologisch veranlagten Göttsbels, „Der Angriff“ wies er nach, daß die Nazis durchaus nicht nur legal vorgehen wollten. Äußerungen wie „Köpfe in den Sand“ und „es wird Leichen im Kampf geben, manche Mutter wird ihren Sohn verlieren“, geben hinreichend Aufschluß über den staatsfeindlichen Charakter. Hitlers Legalitätseide könnten nicht als voll gewertet werden.

Aus der besonderen Treupflicht eines Beamten gegen seinen Staat sei zu schließen, daß ein Beamter einer solchen Partei nicht angehören dürfe. Er kam zu der Schlussfolgerung, daß Barlen sein Amt mißbraucht und beantragte Dienstentlassung ohne Ruhegehalt.

### Das wahre Gesicht des Angeklagten

Der Angeklagte, der bisher zurückhaltend gesprochen hatte, ließ im Schlusswort die Maske fallen. Er hatte gemerkt, daß seine Chancen gut standen und benutzte das Schlusswort zu einer heftigen Polemik vornehmlich gegen die Sozialdemokratie, die er mit Dreck zu besudeln versuchte.

Daß er es unternahm, gegen den bekannten Staatsrechtler Anschütz zu wettern, und zwar in einer ganz aufgeblähten Art

### Heute

24. Distrikt (Schönböden), 20 Uhr, im „Landhaus“.

wie ein Frosch, sei nur erwähnt. Er wollte sich mit Gewalt lächerlich machen. Jeder hat das Recht sich zu blamieren.

### Das Urteil

Der Angeklagte wurde freigesprochen. In der Urteilsbegründung heißt es, das Gericht halte die NSDAP nicht für eine staatsfeindliche Partei, die den gewaltsamen Umsturz zum Ziele habe. Das sei erwiesen durch die Legaltäts-idee Adolf Hitlers. Erwiesen sei, daß Barlen weder den Gehärfel gegen den Senat geschrieben habe, noch im Dienst für die NSDAP warb. (Hierbei dienten allerdings nur die Aussagen des Angeklagten selbst als Beweis.)

### Die Polizei berichtet

Ermittelt und festgenommen wurde hier ein 15 Jahre alter Arbeitshilfe aus Rostock, der seinem Arbeitgeber dortselbst ein Fahrrad und 25 RM unterschlagen hatte und damit flüchtig geworden war.

### Verkehrsunfälle

Gestern gegen 14 Uhr fuhr der Führer des Personenkraftwagens S 2 2829 in der Königstraße Ecke Bahnhofsstraße, gegen einen dort haltenden Kraftwagen. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Der Führer des Personenkraftwagens war nicht im Besitz eines Führerscheines.

\*

Ein Zusammenstoß zweier Kraftwagen ereignete sich am 5. D. Ws. gegen 21 Uhr an der Ecke Strohkaten-Bohlsandstraße. Der Führer des einen Kraftwagens erlitt eine Armverletzung und wurde dem Allgemeinen Krankenhause zugeführt werden.

### Darlehensschwindler

In Haft genommen wurde der Darlehensschwindler Hermann Friedrichsen, wohnhaft Schwartauer Landstraße 92, der in dem dringenden Verdacht steht, sich zahlreicher Darlehensschwindel zu leisten, sowie der Unterschlagung und des Fahrens fahrig gemacht zu haben.

### Der Geipenker lebende Klempnermeister

Arbeit nur für Gehirngestörte

In der Rolandstraße betreibt der Klempnermeister Reichenbach sein abstruses Handwerk. Er schätzt weder mittelbare Geben und Bekommen, aber sie müssen aus ganz besonderem Holz geformt sein. Denn der Herr und Meister ist wie mancher seiner Kollegen, von unermesslichem Ehrgeiz erfüllt. Schon deswegen nicht, weil in ihm neben den Eroberern des Dritten Reiches immer noch die alte Reichsbannerlaute herumlaufen, die es auf die Verdrängung des Handwerks abgesehen haben. Noch mehr ist er, wenn der Handwerksmeister die Luft abschneidet. So schneidet er die Köpfe schon an die 50 Liter, während die Großindustrie so manchem fleißigen Mann die Luft abschneidet. Inflation und andere Kriegsfolgen an diesem Werk wieder sichtbar haben. Und jetzt ist das Reichsbanner auch noch dazu gekommen. Aber das sieht den Herren die von. Es ist nichts anderes predigen, als daß es keine Zukunft des Handwerks ist, der Handwerker den Schicksal einzulassen. So bekannte sich die Klempnermeister Reichenbach einem jungen Gefährten gegenüber, der vier Jahre bei ihm gelernt und 15 Jahre als Geselle bei ihm gearbeitet hat und der wieder um Arbeit nachfragt: Ja, wenn Sie Ihre Gefährten geändert haben, dann können Sie wieder bei mir anfangen.

Das geht aber die von den Nazis und ihrem General-Anzeiger beherrschten Welt der Herren schon mit Regierungen gegen ihre Gefährten an. Sie fordern nicht mehr und nicht weniger, als daß der Arbeiter die sehr hohen Löhne auch nach keine Gefährten verdienen. Kleinliche Gefährten, die mit solch schändlichen Tricks arbeiten. Ihren Zweck werden sie nicht erreichen.

Letztes Rückgang der Großhandelspreise. Die vom Statistischen Reichsamt für den 1. Juli berechnete Indexziffer der Großhandelspreise lag mit 112,5 um 0,5 Prozent niedriger als in der Vormode. Die Indexziffer für die Hauptgruppen lautet: Lebensmittel 117,3 (- 0,5 Prozent), Rohmaterialien 97,5 (- 0,3 Prozent), Industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate 103,1 (- 0,2 Prozent) und Industrielle Fertigerzeugnisse 106,5.

Wichtig, Streik! Die Streikwagen und Schleifer der Firmen Maschinen, Lauge und Eisen haben im Abwehrstreik. Inzugleich streiken die Streikleitung.

### Bei den Luftkutschern

# Seeflügtag in Travemünde

## Großes Luftschauspiel

O, die Hitze war schlimm; in der Stadt und selbst am Meer kaum auszuhalten. Das richtige Wetter für die Fliegerei, den da oben ist's auszuhalten. Und immer dann, alle Jahre wieder, kommt der Hanseatische Seeflügtag. Im vorigen Jahre Norddeutschland und diesmal — bestimmt nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen — bischen schwach besucht. Vielleicht hat auch Travemünde beim Ostseefahrt eine etwas zu große Rolle zu spielen versucht. Der Sepp war schon da, Bronau kam, Thea Rasche besuchte uns. Da wird allmählich der Geschmack an der Fliegerei reduziert. Eigentlich mit Unrecht. Denn gestern gaben die Luftkutschern Travemündes her, was sie hergeben konnten. Und das soll aufrichtig anerkannt werden.

\*

Mit Blumen, Luftschlangen, Konfettis und Reklametzetteln geht das immer los. Ein vierstündiges Junfers-Flugzeug bestreute die Zuschauer recht ausgiebig. Möglich hatten wir das richtige „Schießscheeten“. So sahen wir aus; und die Musik war auch großartig.

Die Postbeutellübernahme auf See verlangt von dem Flugzeugführer Übung und Geschicklichkeit. Mit 150 Kilometer Geschwindigkeit braust die Maschine über ein Art Ponton. Darauf ist der Postbeutel befestigt, den es nun vermittels des am Flugzeug hängenden kleinen Unterhaltens hochzureißen gilt. Erst beim dritten Versuch klappte die Übernahme.

Großes Aufsehen erregte das Amphibium, ein kombiniertes See- und Landflugzeug. Die Maschine ist in der Lage genau so auf dem Land wie auf dem Wasser zu landen. Das Landfahrgeflügel kann, je nach Bedarf, hochgezogen oder heruntergelassen werden. Das geschieht hydraulisch.

Unser Freund Hagen zeigte mit seinem Abet-Flamingo einen Segelflug aus 2000 Meter Höhe. Langsam schraubte sich die kleine Maschine in die Höhe; zuletzt nur noch ganz klein sichtbar. Und dann ging's mit abgestelltem Motor und freilegendem Propeller runter. Wie ein großer Raubvogel, in langsamen, bedächtigen Kreisen, immer näher der Erde. Der vielbeachtete Flug war eine schöne Leistung. Vom sportlichen Standpunkt in erster Linie.

Das Flugzeugrennen, geflogen von 4 Apparaten gleichen Typs, nahm die Aufmerksamkeit der Zuschauer stark in Anspruch. Dabei konnten Wetten abgeschlossen werden. Wer auf die Maschine setzte, die als erste das Ziel überflog, dem wirkte als Preis ein Freiflug bei der Luft-Hansa, der in jedem Flughafen ausgeflogen werden kann. Das neuartige Spiel fand viele Freunde. Sieger des Rennens wurde Kadijich. Hagen, der viele Freunde hatte, kam als letzter an. Dafür machte er hoch oben Entschuldigungsgebäcklinge einen nach dem anderen.

Neuartig war auch der Katapult-Abwurf eines Flugzeuges. Er fürdet Anwendung auf Dzeandampfern, um eine beschleunigte Briefzustellung zu erreichen. Auf der nur 12 Meter langen Abwurfbahn erreicht die Maschine im Nu eine Geschwindigkeit von 120 Kilometer. Das ist die 5-fache Erdbartbestimmung. Sie ist erforderlich, um das Flugzeug nach Verlassen der Bahn fliegend zu halten. Der Führer des Flugzeuges muß beim Abwurf seinen ganzen Körper entgegen der Schwerkraft fest zum Anliegen bringen. Sonst ist für den Piloten dicke Luft, oder besser gesagt, sonst gibts dicke Beulen.

Das Programm der Luftwettkämpfe wurde stark gekürzt. Geflogen wurde lediglich das Ballonrammen.

\*

Plakate, Inzerate, kurze Aufsätze in der Presse hatten die Sensation des Seeflügtages, die „Vorflegers“ mächtig herausgehoben. Und in der Tat, was hier gezeigt wurde, gleich einem großen Abenteuer-Film. Motorräder, Lastwagen, Flugzeuge, Rennboote, Yachten, Polizeiboote, alles wurde zu diesem See- und Luftschauspiel in Bewegung gesetzt. Sogar Paketen, Revolver, Bomben und ein Fesselballon.

Hier ganz kurz der Inhalt des Films: In einer verschwiegenen Bucht liegt das Schiff Sack

Brillants, des Schmugglerkönigs. Sack Brillant und Mary seine Geliebte, rasen auf einem Kraftwagen dem Inland. Ein Fesselballonbeobachter alarmiert die Polizei. — Der Seeflugtag war Mitglied der Schmugglerbande.

Sack Brillant erreicht sein Schnellboot, während Mary fangen wird. Flugzeuge und Polizeiboote nehmen die Verfolgung auf und schneiden ihm den Weg zu seiner Schmugglerjacht ab. Die Schmugglerjacht wird von Bomben getroffen und fliegt in die Luft.

Am Ufer versteckte Helfershelfer Sack Brillants schießt eine riesige Leinenrakete ab, die beim Aufschlag ins Wasser ein Rettungsflöß auslöst. Sack Brillant erreicht mit letzter Kraft das Rettungsflöß fast zu gleicher Zeit mit Mary. Sack und Mary bemächtigen sich eines unbewachten Polizeiflugzeuges und flüchten auf das freie Meer, verfolgt von Bewachungsflugzeugen. Inzwischen hat ein Taucher die im Wasser versenkten Schiffsreste gefunden. Sack Brillant nimmt nunmehr Rache dem Verräter im Fesselballon und schießt den Ballon ab.

Wie man sieht, eine großartige Räubergeschichte. Sie macht allen Spaß. Ein Regiefehler war allerdings zu verzeichnen. Die Motorradpatrouille sah weiß Gott nicht aus wie verwegene Prohibitionsbeamte. Eher schon wie Teilnehmer an einer Feuerwehrest.

\*

Die Besucher des Seeflügtages waren sichtlich zufrieden über das abwechslungsreiche Programm. Die Veranstalter der Luft-Hansa, mit dem finanziellen Ergebnis sicherlich nicht. Aber wiederholt sei nur, der Seeflügtag kann ruhig Tradition werden.

Die deutschen Sparkassen im Mai. Im Mai 1931 erfuhr die Sparanlagen bei den Sparkassen des deutschen Reiches eine Erhöhung von 1178 Millionen RM. auf 11 225 Millionen Reichsmark, womit sie gegenüber Mitte November 1930 eine Erhöhung um eine Milliarde, gegenüber Ende Mai 1930 um rund 1,4 Milliarden aufwies. Im Berichtsmontat erfolgten Gewinnschriften in Höhe von 542 Millionen RM., darunter 5 Millionen Reichsmark Zinsgutschriften und 8,6 Millionen RM. Aufwendungsüberschüssen, andererseits Auszahlungen in Höhe von 45 Millionen RM. Im Giroverkehr sind die Einlagen von 1405 Millionen RM. auf 1401 Millionen RM. zurückgegangen.

Die Temperaturen in den Bädern des Falldamm und Krähenteich: Wasser 23 Grad, Luft 25 Grad.

\*

Rücktritt. Partei. Es wird hiermit auf die am Mittwoch dem 8. Juli, abends 8 Uhr, bei Dieckmann stattfindende Mitgliederversammlung mit Gen. Dr. Leber als Referenten hingewiesen. Alle Genossinnen und Genossen der Distrikte Rücktritt und Siems sind freundlichst eingeladen.

### Rumpels Schicksal

Auf der See „Bergmanns Glück“ in Buer (Westfalen) gesunken zwei Bergknappen beim Schichtwechsel unter herabstürzender Gesteinsmassen. Die Bergungslücken konnten trotz sofort angestellter Bergungsarbeiten nur tot geborgen werden.

### Humor

Chelische Trauer

„Bitte, sprechen Sie mir nicht von Amalthen! Ich habe viel Ärger mit ihnen seit meiner Erbschaftsache, daß ich bei nahe wünschte, mein Mann wäre nicht gestorben!“

Zweiterlei

„Dreißig Jahre bin ich verheiratet und jeden Abend was ich zu Hause!“

„Das nenne ich Liebe!“

„Ich nenne es Rheumatismus!“ (Musikete.)

Glückliche Ehe

„Man merkt wirklich, daß Du verheiratet bist: keine Löcher mehr in den Strümpfen.“ „Ja, Strümpfstopfen war das erste, was mit meine Frau beibrachte.“

Die verflügten Fremdwörter!

„Ich glaube“, sagt Frau Neureich zum Doktor, „ich habe eine Konfektion im Bauch.“

„So“, lächelte der Arzt. „Na, da lassen Sie sich kein grauen Haare darüber wachsen! Darum brauchen Sie nicht so furchtbar zu sein. Da gehen Sie einfach in die Hypothek und holen sich etwas Rhinocerosöl . . .!“

### Dumme Frage!

In Hollywood erzählt man sich von einer Filmschauspielerin, die sich neulich auf dem zuständigen Büro einen Auslandspaß für einen „trip“ nach Europa holen wollte.

Der Beamte fragte nach ihrem Namen.

„Daisy B.“

„Verheiratet?“

„Dann und wann.“

### Auflösung des Kreuzworträtsels



# DER FILM DER WOCHE

### Delta

Monte Carlo

Der Film ist ein Donnerstag vergangener Woche in den Kinos. Ein lustiges, einer der begabtesten Regisseure zu verdanken, hat ihn gedreht. Jeanette MacDonald hat die weibliche Rolle und hat Richard Dix die männliche. Der



End des Films liegt ganze Spiele verstanden, am Ende verläßt der unerschütterliche Schatzmann die Kartentische. Das kommt diesmal nicht vor. Inzwischen: eine schöne (wichtig schöne) Frau

verläßt ihren trottelhaften Gatten und fährt einfach nach Monte Carlo. Natürlich um dort ihre Finanzen aufzubessern. Das gelingt ihr großartig. Aber nicht am Spieltisch. Der Glücksgott ist ihr nicht hold; dafür um so mehr der Liebesgott. Der bringt unserem reizenden Jeanettchen einen feinen Kavallerier und viel Geld. Im Inhalt hat dieser Tonfilm die üblichen Schwächen. Diesmal schadet das bestimmt nichts. Denn er ist mit seinem Tempo, mit feiner Musik, mit feinem Gesang eine ganz großartige Leistung, würdig Ernst Lubitsch. Unter den bisherigen Tonfilmen rückt Monte Carlo unzweifelhaft mit an die Spitze. Die geschäftlichen Darbietungen versetzen einen in eine so mollige angenehme Stimmung. — Die Wochenchau macht uns mit den amerikanischen Weltfliegern Post und Gatty bekannt. In dem Ton-Film hat man keine helle Freude. H. A.

### Schauburg

Lady Hamilton

Um diese schöne Frau, die am Ende des 18. Jahrhunderts lebte, ist viel geschrieben und nun neuerdings auch viel gefilmt worden. Die Königin Schönheit, die ihr die Natur in höchstem Maße verlieh, wurde glänzend angelegt und trug großartige Juwelen. Und dennoch ist ihre Karriere auf noch etwas anderem begründet: auf Reize. Sie, die Niedriggeborene, geschmäht, wie eine Dürre behandelt, sie will jetzt Eingang in die allerhöchste Gesellschaft, wo sie selbst mit ihrer Erscheinung dann auch genug Verwirrung anrichtet. Dem königlichen Hof angefangen, wird alle Welt ihr Bewunderer. Jemand ein Lord laut sie dann seinem verschütteten Neffen ab. So wird sie Lady Hamilton. Als solche beginnt ihr berühmter Liebesroman mit dem Admiral Nelson, dem größten britischen Seehelden. Es ist ein breites Gemälde, welches abrollt. Mit schauspielerischen Höhepunkten: General Wedde als Nelson, Werner Krauß als gebrechlicher Lord Hamilton. Prächtig die minutiöse Wiedergabe des damaligen französischen Königs, der hiernach ein kumpfetter Idiot war, gesteuert von Reinhold Schünzel. Man sieht: ein Angebot bester Kräfte. Der Film ist zum Teil aufgenommen in Lübeck. Man erkennt einige alte Entschöpfung, Partien an der Obertrave und auch ein Stück vom Drehtener Ufer. — Dem Tonfilm „Tarzan der Tiger“ folgt der Blick in das unerschütterliche Nichts des Urwaldes mehr als seine recht abenteuerliche Handlung. K. A.

# Rund um den Erdball

## Unwetter über Berlin

2 Personen vom Blitz getötet — Die Feuerwehr 100 mal alarmiert.

Berlin, 8. Juli (Radio)

Am Sonntag nachmittag ging in Berlin und Umgebung ein schweres Gewitter nieder, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Vier Personen, darunter ein Feuerwehrmann, wurden verletzt. Die tödlich Verunglückten sind ein 8jähriger Knabe, der in Reinickendorf-Ost vom Blitz getroffen und getötet wurde und ein Strafanstaltsinspektor, der durch Blitzschlag am Tierpark im Norden Berlins ums Leben kam. Von dem verheerenden Gewitter wurden insbesondere die östlichen Vororte Berlins wie Malsdorf, Kaulsdorf und Biesdorf betroffen. Aber auch an anderen Stellen der Reichshauptstadt kam es zu großen Ueberschwemmungen, die vorübergehend zu Verkehrserschwerungen führten. Zehnmal schlug der Blitz ein, das erste Mal in ein Siedlungshaus am Tempelhof und bald darauf in ein Haus am Groß-Berliner-Damm, wo der Blitz ebenfalls zündete. Die Feuerwehr wurde nicht weniger als 100 mal in 1½ Stunden alarmiert.



### Schach der Königin!

Im Rahmen des Welttschachkongresses, der Mitte Juli in Prag abgehalten wird, kommt ein Turnier der Damen um die Schachweltmeisterschaft zum Austrag. Titelverteidigerin ist die Russin Vera Menchik



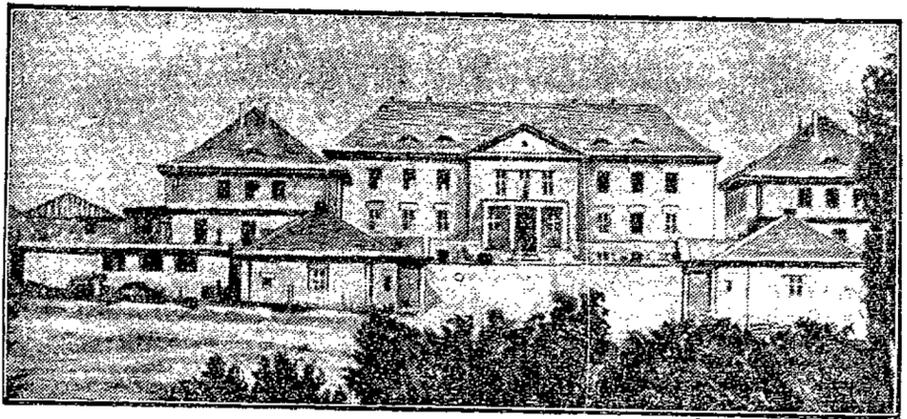
### Die Schönsten im Lande

Auch Japan wählt alljährlich die Schönste des Landes und gibt ihr den Titel „Miss Nippon“. Wie gefällt Ihnen diese kleine Madame Butterfly? — Spanien hat die Schönheitskönigin „Miss Republik“ benannt



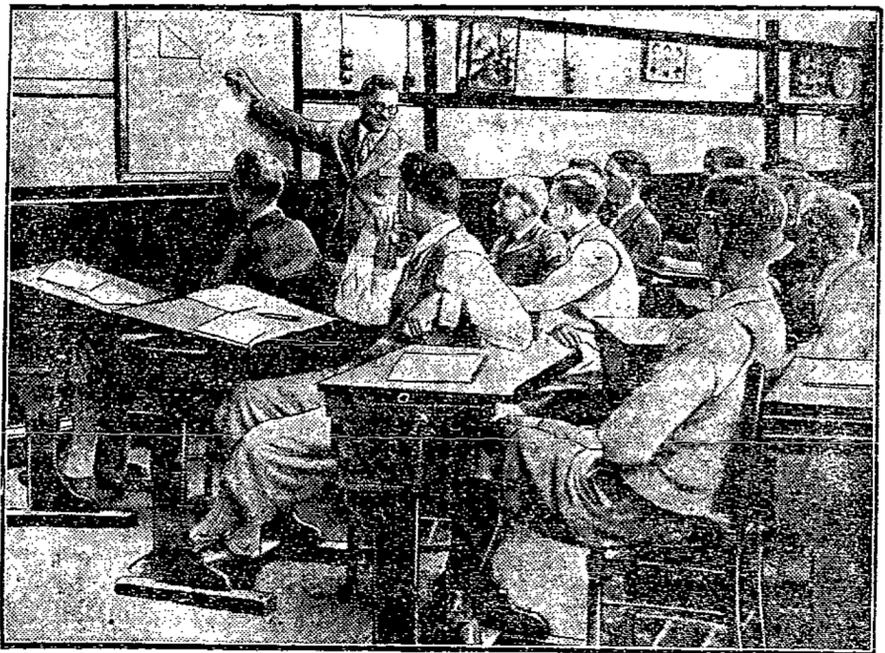
### Ein neuer Weltrekord aufgestellt

hat der französische Meisterläufer Ladoumègue. Zu seinen bisherigen Weltbestleistungen über 1000 und 1500 Meter holte er sich noch den Weltrekord im 2000-Meter-Lauf mit einer Zeit von 5:21,6.



### Die neue deutsche Botschaft in der Türkei

Die deutsche Botschaft in der Türkei ist von Konstantinopel nach der neuen Hauptstadt Angera verlegt worden. Das neue Botschaftsgebäude (im Bilde) ist auch Sitz des neu errichteten Generalkonsulats



### Deutsche Schüler in einer Londoner Schule

Schüler einer Berliner Oberrealschule besuchen als Gäste von Londoner Schülern eine englische Schule. Bei der Heimfahrt werden sie ihre Gastgeber nach Berlin mitnehmen. Unsere Aufnahme zeigt die deutschen Schüler in einer Mathematikstunde mit ihren englischen Freunden.

### Folgen der Nazikrawalle

Die rechts- und linksradikalen Fälsereien an der Berliner Universität haben für den Universitätsbediensteten Romuald schlimme Folgen gehabt. Der seit vielen Jahren im Dienst stehende Bedienstete hat infolge der vielfachen Erregung, die die Unruhetage für ihn gebracht haben, einen schweren Nervenzusammenbruch erlitten. In einem Anfall von Verfolgungswahn sinnstürzte er am Sonnabend vormittag, laut um Hilfe schreiend, durch die Räume der Universität, wobei er sich von schließenden Türen verfolgt glaubte. Der Unglückliche, dessen Toben große Aufregung hervorrief, wurde zum Universitätsarzt gebracht.

### Ueberfallener Bankier

In den Geschäftsräumen eines Berliner Bankiers erschien am Sonnabend mittag ein Mann im Alter von etwa 30 Jahren, der versicherte, daß er den Bankier in einer „dringenden vaterländischen Sache“ jogleich sprechen müsse. Als ihn der Bankier in seinem Privatbureau empfing, sagte der Fremde, daß er unbedingt 18 500 Mark haben müsse, die zu „höchst vaterländischen Zwecken“ sofort gebraucht würden. Ueber den Zweck ließ er sich nicht näher aus, murmelte etwas von „Spartakade“ und zog schließlich einen Revolver, den er auf den Bankier richtete. Der war geistesgegenwärtig genug, sich laut um Hilfe rufend, auf den unheimlichen Besucher zu stürzen. Der Mann mit den „vaterländischen Zwecken“ versuchte nun zu entfliehen, wurde aber mit Hilfe des inzwischen alarmierten Ueberfallkommandos festgenommen. Auf der Postzeitwache verweigerte der Missetäter jede Auskunft.



### Sie feiern den Sieg

Im Heim der Familie Schmeling waren Verwandte und Freunde versammelt, die am Lautsprecher den Kampf in Amerika verfolgten. Von rechts (sitzend): Danst, Berliner Ververanstalter und Freund Max Schmeling — Schmeling's Mutter — und sein Bruder. — Schmeling fährt am Dienstag an Bord des Schnell-dampfer „Europa“ nach Deutschland zurück. Die „Europa“ wird am Sonntag, dem 12. Juli, in Bremerhaven eintreffen

### Erschossener Räuber

In einer Wirtschaft in Recklinghausen versuchte ein Handwerksbursche die Lederkasse auszurauben. Als der 21jährige Sohn herbeieilte, ergriff der Räuber auf seinem vor der Tür stehenden Fahrrad die Flucht. Der Sohn des Wirtes sandte ihm eine Kugel nach, die ihn tödlich in den Kopf traf.

### Ueberschwemmungskatastrophe

Wie aus Schanghai gemeldet wird, sind große Landstriche der Mandschurie von einer Ueberschwemmungskatastrophe heimgesucht worden. Hunderte von Menschen sind ertrunken, Tausende obdachlos geworden.

### Goldgräber-Tragik

Im Staate Sinaloa (USA) wüthet in der Goldgegend von El Tambor eine Typhusepidemie, die täglich Dutzende von Personen hinrafft. Die Goldgräberfamilien sind der Tücke der Krankheit hilflos ausgeliefert, da es an Ärzten und Medikamenten fehlt.



### Kirchenbrand in Bremen

Ein Feuer beschädigte den Nachstuhl der Stephani-Kirche schwer. Ein Uebergreifen des Feuers auf den Unterbau konnte verhütet werden



## Der kommende Lohnkampf in der Seeschifffahrt Kein Lohnabbau wird der Schifffahrt nützen

Aus Seeleutenkreisen wird uns geschrieben:

Wie schon bekannt, sind vom Verband Deutscher Reederei-Lehrlinge die Tarifverträge für die Seeschifffahrt gekündigt worden. Die Kündigung war umfassend und betrifft alle Zweige innerhalb der Seeschifffahrt einschließlich der Seefischer- und Seefischleppschifffahrt. Zweifellos werden die Reederei das Verlangen nach Abbau der Steuern stellen und zugleich auch dahin trachten, die Arbeitszeit heraufzusetzen. Aber welche Forderungen auch immer an die Seeleute aller Chargen von den Reedereien gestellt werden, ihre Begründung wird hierbei stets dieselbe sein, nämlich, daß man dem Ausland gegenüber nicht mehr konkurrenzfähig sei. Man wird bei dieser Gelegenheit alle Minen springen lassen und insbesondere auf die in deutschen Häfen aufgelegten 500 000 Tonnen Schiffsraum hinweisen. Aber wie die Begründung nach Herabsetzung der Steuern auch immer lauten mag, so viel steht schon heute fest,

der deutschen Seeschifffahrt kann und wird niemals mit einem Lohnabbau gedient sein.

Auf die Lage der deutschen Seeschifffahrt wird eine Herabsetzung der Steuern genau so wirkungslos bleiben, wie alle in den letzten Jahren rücksichtslos durchgeführten Rationalisierungsmaßnahmen. Diese haben sich sogar in das Gegenteil verkehrt. Denn statt durch sie mehr Schiffsraum in Fahrt zu bringen, worauf es doch im Grunde genommen ankam, hat die Rationalisierung noch einen weiteren großen Teil Schiffsraum überflüssig gemacht. Auch durch die Postverbindung Hapag-loyd-Hamburg-Süd wurden weitere Schiffe aufgelegt und dadurch mehr als 2000 Seeleute erwerbslos. Die Reedereien haben durch die Rationalisierung fraglos, wenn auch nicht alle, einen Nutzen für sich gezogen; die Allgemeinheit hat aber davon keinen Nutzen gehabt; sie wurde durch die vermehrte Erwerbslosigkeit empfindlich geschädigt. Das Allgemeininteresse muß aber doch bei jeder Aktion, wenn man nicht reaktionär sein will, im Auge behalten werden.

Bei der internationalen Verpflichtung der Seeschifffahrt, ihrer vollständigen Abhängigkeit von dem guten Funktionieren der Weltwirtschaft

ist es überhaupt fraglich, ob der Seeschifffahrt mit nationalen Mitteln geholfen werden kann.

Wir haben hierfür genügend Beispiele im Ausland. In Frank-

reich, Italien, Amerika, Polen und anderen Ländern hat man die nationale Schifffahrt mit Subventionen über Subventionen gespielt. Die genannten Staaten haben Millionenbeträge gespart. Man hat die Steuern, wie in Polen und Italien, heruntergedrückt und die Reedereien von allen nur möglichen Lasten befreit. Aber trotz aller und zum Teil sehr rigoroser Maßnahmen hat man nicht nur nichts erreicht, sondern man sitzt heute in all diesen Ländern mit der Schifffahrt in einer Sackgasse und sinnlos darüber nach, ob es noch Sinn hat, neue Millionenbeträge zu opfern. Die Defizite sind ins Ungeheure gewachsen.

Im Jahresbericht der „Baltic and International Maritime Conference“ (Internationale Reedervereinigung) wird darauf hingewiesen, daß es besser gewesen wäre,

man hätte die gewaltigen Subventionsbeträge für soziale Zwecke verwendet

und sie den erwerbslosen Seeleuten zugute kommen lassen, anstatt sie sozusagen zum Fenster hinauszuwerfen und damit gleichzeitig auch noch die Krise zu verschärfen. Das sind gesunde Ansichten, die man nur unterstreichen kann. Die Internationale Reedervereinigung präsentiert aber nicht die Weltseeschifffahrt, in ihr sind knapp 12 Millionen Tonnen von der 72 Millionen Tonnen umfassenden Welthandelsflotte vereinigt. Sie wird deshalb auch mit ihren Ansichten niemals durchdringen.

Es gibt nur ein Mittel, der Schifffahrt wirkungsvoll zu helfen. Vorbedingung hierfür ist, daß zunächst die Weltwirtschaft wieder ins Gleichgewicht gebracht wird.

Hierzu aber ist internationale Verständigung Voraussetzung.

Die nationale Schifffahrt eines jeden Landes kann ebensowenig auf Kosten eines anderen Landes leben, wie irgendein anderer Wirtschaftszweig, der mit der Außenwelt verbunden ist. Die hohen Zollmauern müssen in erster Linie verschwinden und die Kaufkraft der Massen muß gehoben werden, wenn man nicht in ein Chaos hineinsteuern will, das schließlich zur völligen Wirtschaftsankarchie führen muß.

Von dieser Seite aus wird der kommende Lohnkampf in der deutschen Seeschifffahrt betrachtet werden müssen. Die freigewerkschaftlich organisierten Seeleute werden hiernach zu handeln wissen.

## Wie wird das Wetter am Dienstag?



Drückend

Bei schwachen, anfangs umlaufenden, später wieder westlichen Winden wolkig, vorwiegend trocken, wenig Temperaturänderung.

Das Teil südlich Islands stellt sich an Ort und Stelle auf. Seine ausgeprägte Ausdehnung wird aber in ihrer Wirkung zunächst durch ein Wärmekeil, das sich über Frankreich entwickelt hat, abgeschwächt.

## SPORT VOM SONNTAG

### Fußball

#### Stadionspiel Hamburg - Lübeck 3:4 (Erfen 5:4)

Lübeck kann das Rejourspiel für sich entscheiden - Große Hitze während des Spieles - 1500 Zuschauer

#### Zum Spiel

Am gestrigen Sonntag hatte die hiesige Bezirksvertretung ihr noch fälliges Rejourspiel in Hamburg zu erledigen. Optimistisch ging die Reife in die Elbestadt und mit Erfolg ist das Spiel beendet. Unsere Mannschaft konnte das Spiel gewinnen auf Grund ihres etwas besseren Verlebens. Hamburg trägt keine Niederlage ohne Frage durch das Ausstellen fast sämtlicher Spieler, die noch nie repräsentativ für Hamburgs Farben gespielt haben. Es fehlte bei ihnen völlig das Verständnis.

#### Spieverbau

Hamburg wählt mit Sonne, Lübeck hat Unstet, jedoch macht Hamburg sich es gleich zu Ruhe und zieht vors Lübecker Tor. Die Hintermannschaft kann jedoch alle Angriffe unbeschädigt machen. Besonders tat sich der rechte Verteidiger in der Abwehr hervor. Lübeck Sturm findet sich allmählich und nimmt das Spiel ernst. Es lohnt sich dieses mit einer 1:0-Führung Halblinks schießt gegen die Latte, es prallt der Ball ab, Halbrechts erwischt ihn und schießt ein. Hamburg, durch diese Führung verdunst, bringt kurz danach den Ausgleich durch Halbrechts 1:1. Das Spiel wird bedeutend langsamer, man merkt den Spielern die Hitze an. Eine gute Kombination Halbrechts nach Mitte, der Ball wird unhaltbar eingeschickt: 2:1 für Lübeck. Kurz danach Halbjede.

Nach Wiederfreigabe des Balles drängt Lübeck sehr, doch Erfolge bleiben aus. Hamburg schafft abermals den Ausgleich durch eine Flanke von rechts, die glatt verwandelt wird 2:2. Lübeck jedoch nicht entnervt, konnte die Führung durch Halbrechts gleich wieder herstellen 3:2. Man nimmt an, daß Lübeck führend bleibt, doch es kommt abermals anders. Hamburg schafft wieder den Ausgleich durch Halblinks 3:3. Das Spiel neigt sich dem Ende. Lübeck versucht unbedingt das Siegertor zu erringen. Linksaußen Lübeck schießt eine gute Flanke, welche die Mitte an sich nimmt und zum 4:3 einschließt. Beifall der Zuschauer lobt der Mannschaft diesen Erfolg. Kurz danach beendet der Schiedsrichter aus Neumünster das an und für sich nicht spannende Spiel.

#### Kritik

Die Hamburger Mannschaft hatte ihre besten Leute im Rechtsaußen, Mittelläufer und linken Verteidiger.

Die Lübecker Hintermannschaft zeigte wieder ihr gutes Können. Die Läuferreihe des HSV konnte gefolgt im Sturm Linksaußen und Mitte die treibenden Kräfte. Halbrechts tat auch sein Bestes und konnte gefallen. Halblinks versagte. Von Rechts außen hatte man besseres erwartet. H. Schütz

## Boxkampf auf der Hamburger Dirt Track

NN. Hamburg, 6. Juli

Auf der Hamburger Dirt Track-Bahn wurde am Sonntag wieder einmal ein Berufsboxkampf veranstaltet, der sich eines guten Zuschauerzustroms erfreute. Nicht weniger als 50000 Zuschauer hatten sich eingefunden, die den neuen Europameister Pistulla im Kampf gegen den Erneuerer Bonaglia-Italien sehen wollten. Pistulla hatte einen sehr kühnen Kampf zu bestehen, konnte aber letzten Endes doch noch einen verdienten Punktsieg feiern. Der Deutsche brachte 78, Bonaglia 82 Kilo in den Ring.

Der Belgier DuLaf und der Deutsche Pflüger standen sich im Bantamgewicht gegenüber. Das unentschieden fand nicht den geteilten Beifall der Zuschauer.

Heuser gegen Besonno: Dieser Kampf brachte schon in der ersten Runde die Entscheidung. Heuser landete einen seiner gefährlichsten Haken, der den Italiener für die Zeit auf die Bretter wirft.

## Sprechsaal

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Die verbilligten Abonnements des Stadttheaters. Vor wenigen Tagen ließ die Theaterintendantin ihre Abonnements-einladungen für die kommende Spielzeit los. Sie gab dabei bekannt, daß die Rabattsätze für Abonnements von 40 auf 50 resp. 30 auf 35 Prozent heraufgehoben worden seien. Das mag stimmen. Aber warum hat man dabei die drei unteren Gruppen nicht mit dieser Ermäßigung bedacht?

### Zustände in der Ritterstraße

Das Bauamt sollte sich doch etwas mehr um die Straßenreinigung in der Vorstadt kümmern. Die Ritterstraße z. B. ist häufig in einem trostlosen Zustand. Gegenwärtig ist das wieder der Fall. Das öftere Viechtreiben bringt Schmutz und Unordnung. Auch geprengt wird nicht. Wenn wir schon im Winter vor Schmutz umkommen, kann jetzt im Sommer doch auf mehr Reinlichkeit geachtet werden. E.

## Stroming Lübeck

Stockelsdorf. S. P. D. Parteiversammlung am Dienstag, dem 7. Juli, abends 8 Uhr, bei Lampe. Vortrag des Genossen K. Fied: Verhandlungen des neuen oldenburgischen Landtages.

## Beim Steinsprengen schwer verletzt

-sch- Schönberg, 6. Juli.

In Sülsdorf bei Selmsdorf war der Arbeiter Belis auf einer Koppel beim Steinsprengen beschäftigt. Unglücklicherweise ging eine Sprengladung zu früh los. Durch die gewaltige Explosion wurde dem Arbeiter die linke Hand vollständig abgerissen und ein Knie schwer verletzt. Der Verunglückte wurde mit einem Sanitätsauto in das Schönberger Krankenhaus geschafft.

## Biehhaus durch Brandstiftung eingäschert

60 Mastschweine mitverbrannt.

-sch- Raseburg, 6. Juli.

Auf dem Gewese des Meierichsbergers Daxermann in Kitzlig brach am Freitag ein schweres Schadenfeuer aus, durch das das ganze Biehhaus des Besitzers bis auf die Grundmauern in Asche gelegt wurde. Infolge des mit Ertrag gefüllten Bodens griff das Feuer so schnell um sich, daß von 85 Mastschweinen 60 Stück in den Flammen umkamen. Außerdem verbrannten 80 Hühner. Die Entstehungursache des Feuers wird auf Brandstiftung zurückgeführt.

## Hoch klingt das Lied vom braven - Tier

Eine Spinne entscheidet einen Feldzug.

Im Jahre 1787 wurde Quatremere-Disjonval, der in Holland Generaladjutant war, von preussischen Soldaten gefangen und vom Herzog zu Braunschweig zu fünfundsiebzig Jahren Kerker verurteilt. Quatremere fand in seinem Gefängnis zu Utrecht als Liebhaber der Natur ein großes Vergnügen daran, das Treiben seiner einzigen Gefährtin, einer Spinne, zu beobachten.

Von Zeit zu Zeit wurde Quatremere von heftigen Kopfschmerzen befallen, die stets vom Witterungswechsel abhängig waren. Er machte die Bemerkung, daß auch das Gekaren der Spinne mit den Witterungsverhältnissen in nahen Beziehungen stand. So stellte er fest, daß jedes Mal, wenn die Spinne sich verkoch, der Kopfschmerz ihn überfiel und bald darauf schlimmes Wetter folgte. Bei der Rückkehr der Spinne verließ ihn auch der Schmerz wieder und das schönste Wetter setzte ein. Infolge seiner langdauernden, eingehenden Beobachtungen brachte es Quatremere zu einer solchen Fertigkeit in der Vorhersage des Wetters, daß er das bevorstehende Wetter zehn bis vierzehn Tage vor dem wirklichen Eintritt bestimmen konnte.

Durch einen seltenen Zufall sollte er auf Grund dieser Erfahrungen seine Freiheit wieder erlangen. Bergelich hatte er sich jahrelang bemüht, das Ende seiner Gefangenschaft herbeizuführen, da erfuhr er im Winter 1794, daß das Heer der französischen Republik in Holland eingebrungen sei und plötzlich eingetretenes Saumetter den französischen General gezwungen habe, sich schnell zurückzuziehen. Der General beabsichtigte bereits,

## Deine Zeitung ist Deine beste Waffe!

Die Zeitung der erwerbstätigen Bevölkerung ist nur der Lübecker Volksbote. Nur er allein verpflichtet die Interessen des arbeitenden Volkes. Bringe die Überzeugung auch Deinen Arbeitskollegen bei. Wirb neue Leser für den Lübecker Volksboten. Bringe auch Du den zweiten Mann!

sich auf eine Kapitulation mit Holland einzulassen, da gelang es Quatremere, dem General mitten durch den Feind hindurch einen Brief zukommen zu lassen, der die Bitte enthielt, keinesfalls zu kapitulieren, sondern den Eroberungszug fortzusetzen. Quatremere begründete diesen Rat mit den untrüglichen Beobachtungen an seiner Spinne, deren Verhalten mit Sicherheit voraussetzen lasse, daß spätestens in vierzehn Tagen ein starker Frost eintreten und alle Flüsse des Landes vereisen werde.

Der General vertraute dieser Prophezeiung und ergab sich nicht. Bereits nach zwölf Tagen setzte ein starker Frost ein und das Wasser gefror zu einer solchen Dicke, daß es den Franzosen ein Leichtes war, die schwersten Kanonen über die Flüsse zu bringen.

Der General, der bald darauf als Sieger in Utrecht einzog, schenkte Quatremere zum Dank für seinen Rat die Freiheit wieder, die der kluge Offizier allein der Spinne zu verdanken hatte.

### Der Hund Louis Napoleons.

Ohne seine treuen Hund wäre Louis Napoleon, der als Gefangener auf der Festung Ham wollte, vielleicht niemals wieder nach Paris gekommen und hätte infolgedessen auch keine Aussicht gehabt, Präsident der französischen Republik zu werden. Als der Prinz nämlich auf der Flucht aus der Festung auf dem letzten Festungshof die Hauptwache passieren mußte, befand sich sein Hund bereits bei den Soldaten und unterhielt sie so eifrig mit seinen lustigen Sprüngen, daß sie gar keine Zeit hatten, auf den Fluchtversuch ihres Gefangenen zu achten. Der Prinz hatte eine Verkleidung angelegt und der Hund, als ob er wisse, daß diese Verkleidung seinen Herrn vor den Soldaten unkenntlich machen sollte, beschäftigte sich bei seinem Vorbeigehen nur mit dem Soldaten, als könne er seinen Herrn gar nicht. Jeder andere Hund wäre wohl an seinem Herrn hochgeprungen und hätte ihn so verraten, der kluge Hund - nach der Festung, in der sein Herr schmachtete, kam genannt - überlistete jedoch die Wächter und der Prinz konnte ungehindert entkommen. Als der Flüchtling eine Stunde später im Wagen über die Landstraße rollte, der Grenze zu, hörte er plötzlich hinter seinem Rücken freudiges Gebell, sein treuer Freund Ham war gleichfalls entflohen und ihm unentwegt gefolgt.

### Nelson und die Giftschlange.

Als Nelson noch Kapitän war, hatte er, bei einem Marsch sehr ermüdet, seine Hängematte unter einigen Bäumen aufhängen lassen. Während er schlief, kroch die Warnungsschlange, die die Nähe eines giftigen Tieres anzeigt, ihm über das Gesicht. Einige Leute seines Gefolges, die das Tier glücklicherweise bemerkten, weckten ihn gleich. Nelson sprang auf, warf die Decke ab und sah zu seinem größten Schrecken eine der giftigen Schlangen zusammengerollt zu seinen Füßen liegen.





